

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

202 (2.5.1927) Montagsausgabe

Die Feier des 1. Mai.

Die Berliner Kundgebung.

* Berlin, 2. Mai. (Kunstsprach.) Am Sonntag mittag trafen aus allen Stadtteilen kommend die freien Gewerkschaften mit den Kommunisten zu einer großen Mai-Kundgebung und zum Protest gegen den geplanten Stahlhelmtag im Lustgarten zusammen. Etwa 50 000 Teilnehmer waren zum Festplatz gekommen, die mit ihren Fahnen und Bannern und Musikkapellen auf dem abgeperrten Schloßplatz und in den Anlagen aufstellung nahmen. Man sah durchweg nur rote Fahnen, unter den Kapellen solche des Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbanners. Man hatte sich auf nur einen Redner geeinigt, den Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes, Tarnow. Seine Rede wurde aber trotz einiger Lautsprecher nur von den wenigsten verstanden, zumal die kommunistischen Kapellen unausgesetzt konzertierten. So kam es, daß schon während der ersten Hälfte der Ansprache die Kommunisten wieder bezirksweise abmarschierten. Ihre Gruppen führten außer Schildern für den Achtstundentag auch solche mit der Aufschrift: „Wer am 8. Mai zu Hause bleibt, stützt den Faschismus“. Die Ansprache des Festredners klang aus mit der Mahnung, daß ein kultureller Aufstieg der Arbeiterschaft nicht denkbar sei, ohne den Achtstundentag. Dieser sei für die Arbeiterklasse ein harrtes Dogma. Keine Stunde dürfe mehr gearbeitet werden, als für die Wirtschaft erforderlich sei. Die Rationalisierung der Arbeit dürfe nicht in den Disziplinen der Gesellschaft, sondern müsse in den Lohndübeln der Arbeiter zum Ausdruck kommen. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und mit der Abfindung der Internationale.

Die Maifeiern im Reiche.

* Berlin, 2. Mai. (Kunstsprach.) Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind die Maifeiern im Reiche allenthalben ruhig verlaufen. An den Umzügen in Leipzig nahmen etwa 15 000 Sozialdemokraten und 9000 Kommunisten teil, in Halle insgesamt 10 000 bis 12 000 Personen.

Der 1. Mai im Ausland.

v. D. London, 2. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Maifeiern sind überall ruhig verlaufen. Aus keinem Teil des Landes werden Unruhen gemeldet. Im Hydepark waren die Arbeitervertreter sehr zahlreich versammelt. Es kam zu keinen Ruhestörungen. Besonders Interesse rief Cool hervor, der zum ersten Male in London eine Brandrede hielt. Dann war dort der Kommunist Saklatvala, der einen Chinesen vom chinesischen Informationsbüro und einige Indier bei sich hatte, die er von seiner Reise nach Indien mitgebracht hatte. In der Albert Hall tagte eine große Versammlung von 5000 Personen, die in einer Resolution die Leitung der Arbeiterpartei aufforderte, den Generalstreik zu organisieren, um die Regierung zu Fall zu bringen. Die rote Flagge, die gestern in Stepany auf dem Rathaus gehißt wurde, war am neun Uhr morgens bereits verschwunden. Die Stride waren durchschnitten, die Stangen durchgesägt, jedoch keine Ersatzflagge aufgezogen werden konnte.

II. Paris, 2. Mai. Der erste Mai verlief in Paris und ganz Frankreich ruhig. In Paris traten nur die Tagelöhner in den Maistreik. In Bordeaux dagegen ruhte auch der Straßenbahn- und Omnibusverkehr. Die Linksprelle erschien nicht. Die Kommunisten veranstalteten eine von etwa 20 000 Teilnehmern besuchte Kundgebung. In Carnaux sprach Paul Boncour auf einer Maifeier über seine Rolle im Räterebell und über das Militärgeheimnis.

III. Brüssel, 2. Mai. In allen größeren Städten Belgiens fanden Maifeiern statt, die ohne Zwischenfall verliefen. In Brüssel wandte sich Wanderwilde in einer Ansprache an die Manifestanten, besonders gegen den Krieg.

IV. Wien, 2. Mai. An den hier veranstalteten Maifeiern in Verbindung mit einer sozialistischen Siegesfeier für die Wahlen nahmen etwa 70 000 Sozialisten teil. Zu einer Jugendveranstaltung war auch Bundeskanzler Dr. Seipel erschienen. Zu Störungen ist es nicht gekommen.

Polizeiliches Einschreiten in Prag.

VI. Prag, 2. Mai. Bei den Maifeiern schritt die Polizei verschiedentlich gegen die Demonstranten ein und beschlagnahmte kommunistische Flugblätter und Fahnen. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Eine Rede Hitlers in Berlin.

* Berlin, 2. Mai. (Kunstsprach.) Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, sprach am Sonntag um 10 Uhr in Berlin, und zwar, da das Redeverbot in Preußen noch nicht aufgehoben ist, in einer geschlossenen Versammlung der Berliner Gruppe der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei im Clou. Der Veranstaltung wurde im Rahmen einer deutschen Mai-Kundgebung abgehalten. Hitler wurde von seinen Anhängern mit stürmischen Heilrufen empfangen. Er erklärte, daß er sich nicht mit Tagesfragen beschäftigen wolle, wie sie von den heutigen Politikern benützt würden, um von den großen Schicksalsfragen des deutschen Volkes abzulenken. Eine dieser Schicksalsfragen

sei, ob das deutsche Volk überhaupt bestehen bleiben könne und wie es möglich sein werde, die Anzahl der Einwohner mit seiner Bodenschätze in ein Verhältnis zu bringen. Eine Verminderung der Volkszahl, wie sie von den großen Parteien gepredigt werde, durch Geburtenbeschränkung und Auswanderung, könne nicht vorgenommen werden, wenn man nicht die wertvollsten Menschen verlieren wolle. Der Weg des friedlichen Wirtschaftskampfes, der Deutschland zu einer großen Fabrik gemacht habe, habe den Krieg zu seiner letzten Konsequenz geführt. Es gebe aber einen dritten Weg, sich unabhängig von Bevölkerungszahl und Bodenschätze Geltung zu verschaffen, und zwar durch den einheitlichen Willen eines Volkes. Durch das deutsche Volk gehe eine tiefe Luft. Auf der einen Seite sei die Arbeiterschaft bewußt international, auf der anderen Seite das Bürgerium gewollt national. Recht zum nationalen Gefühl habe nur der, der wirklich sozial sei. Der Nationalsozialismus wolle die Gegensätze der beiden Seiten zu einem neuen Begriff vereinen und Deutschland wieder zur Freiheit führen.

Der Gauführer Göttsches verlas dann eine Entschliebung, in der in scharfen Worten die Redefreiheit Hitlers verlangt wurde und die einstimmig Annahme fand.

Neue Setze gegen den Heimatabund.

Die angebliche Berliner Propaganda.

Das „Journal“ gegen Dr. Ricklin.

F.H. Paris, 2. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eduard Selsky nimmt seinen Verteilungsstempel, den man nach dem Ausgang des Kolmarer Prozesses für beendet halten konnte, heute im „Journal“ wieder auf und behauptet, daß ohne die Treibereien der deutschen Diensten Strebenden unvermeidliche Mißverständnisse nicht bis zu dem schließlichen Malaise geführt haben würden. Das „Journal“ sei französisch. Wenn ein Teil der Bevölkerung verstimmt wurde, sei dies nur auf die systematischen Anstrengungen einer Propaganda zurückzuführen, die direkt von Berlin inspiert sei. Selsky wendet sich dann dagegen, daß eine Begründung der Heimatabund gefordert wird, obwohl bekanntlich sojard Voincaré für eine solche eintritt und erklärt, daß es im „Journal“ eine Handvoll Leute gäbe, welche bewußt gegen Frankreich und den Frieden arbeiten. Von diesen Leuten, die in der Umgebung der „Ermirina“, der „Jugend“ und der „Vollstimm“, sich befinden, wolle das „Journal“ getrennt werden.

In erster Linie geht das für Dr. Ricklin, der, wie das „Journal“ behauptet, Separatist sei. Dem „Journal“ sind zwei Briefe Ricklins in die Hände gefallen, von denen der Negierung Photos zur Verfügung gestellt wurden. In dem einen vom 3. Mai 1926, also noch vor dem Manifest des Heimatabundes, soll Ricklin geschrieben haben, daß es nicht leicht gelingen werde, eine Formel zu finden, die den gläubigen Katholiken und Protestanten und den Ungläubigen in gleicher Weise entprochen hätte. Im zweiten Brief ganz zu verstehen, sei daran erinnert, daß es in dem Manifest des Heimatabundes vom Monat Juni 1926 dieß, daß dem „Journal“ gegeben worden sei, die politische Autonomie im Rahmen Frankreichs gegeben werde. Diese Formel, im Rahmen Frankreichs, schreibe, schreibt das „Journal“ im Reich Gegner gefunden zu haben, und Ricklin hätte diese Gegnerschaft in dem früher erwähnten Brief begründet. Diese Gegnerschaft in dem früher erwähnten Brief begründet. Diese Gegnerschaft in dem früher erwähnten Brief begründet. Diese Gegnerschaft in dem früher erwähnten Brief begründet.

Das „Journal“ zitiert dann einen Abschnitt aus einem Brief vom 12. September 1926, worin Ricklin ebenfalls auf den vorgenannten Mißstand zurückkommt und sagt, daß dieser nur eine Falschheit sei, die durch die Ereignisse aufgegriffen wurde und welche sehr bald fallen gelassen werden könne, wenn andere Parteien den Heimatabund folgten, wozu sie in den letzten Tagen bereit zu sein schienen. Das „Journal“ macht dann Anspielungen darauf, daß Ricklin nicht in der Lage gewesen wäre, die „Vollstimm“ herauszugeben, weil er persönlich arm sei und es läßt durchblicken, daß ihm das Geld nicht von französischer Seite zugeflossen sei.

Er verpackte sogleich, arbeitete sich wieder hoch, spie den unermüdeten Wasserballast von sich und schwamm mit wütenden Stößen ohne Besinnen drauflos. Bald nöthigten seine schwerer werdenden Kleider ihn zu besonderer Anwendung seiner Kräfte; etwa in der Mitte des Flusses aber packte ihn ein Wirbel, drehte ihn dreimal rundum, tunkte ihn gründlich unter und wollte ihn kaum wieder loslassen. Davon wurde er völlig nüchtern; und als er mühsam wieder hochgekommen war, verkehrte er sich nicht, daß es hier nicht um hundert Mark, sondern ums Leben ging. Er pudelte mit dem Wasser einen kräftigen Fisch auf seine blödsinnige Dummheit aus, ließ unversehens ein Stöpsel folgen, nahm sich zusammen und strebte mit verzweifelter Zähigkeit schräg zur Strömung dem Ufer zu. Gerade als er in einem laugenden Strudel aus Wasser, rauschendem Gesäus und kreisenden Sternen zu versinken wähnte, spürte er Grund unter den Füßen, verlor in wieder, strampelte, packte irgendwo eine Kette, fiel mit dem Gesicht auf nassen Sand und setzte, quer über dem Körper eines umgekippten Bootes liegend, seine wunderbare Rettung mit einem ungemein mißhörenden Gebrüll.

Als er einige Minuten später, die Glieder in die Hüften gestemmt und den Kopf schief gegen den Wind geneigt, in dröhnendem Dauerlauf über die Brücke zurückkehrte und eine feuchte Spur hinter sich herzog, stammte in ihm ein gewaltiger Triumph auf. Ha — dies war nicht nur eine gewonnene Weite von hundert Mark, dies war eine Leistung ohne Beispiel, ein Rekord vor Jungen, eine dreifache Heldentat; dies war ein Anlaß, Lokalberichterfasser in Bewegung zu setzen, sein Bild in Sonntagsbeilagen zu bringen, prämierte Meisterstimmchen an gelbem Reid kreieren zu machen. So bog der Sieger hallenden Schrittes um die Strafengänge, hinter der Kneipe lag, und war bereit, sich in die Umkleinglocke von sechs begeisterten Armen zu stürzen.

Niemand umfing ihn; dagegen sah der dicke Wirt an der Kaimauer auf dem Strohhalm, lächelte sich auf gepreizte Hände, hatte aus zunächst nicht ersichtlicher Ursache ein tonnenblaues Gesicht und stieß Löne aus, die jenseits aller Schilderungsmöglichkeit lagen. Erst nach geraumer Zeit war aus seinen Veräufungen ein Bild der Ereignisse zu gewinnen. Danach waren die beiden fremden Männer in jäher Ernüchterung zu der Erkenntnis gelangt, daß man ihnen selbst im Falle ihres Sieges den Wettsbetrag gewiß als Erbmasse streitig machen würde. Sie hatten ihren Einsatz zurückverlangt, waren darüber mit dem Wirt uneins geworden und hatten plötzlich seine Einwände durch zwei wohlgezielte Wagenhaken z. o. geschlagen; worauf sie, ohne Zweifel irrtümlichermaßen, beide Hundertmarkstücke und die Aktienstücke ergriffen und damit im Gevürt der Seitengassen verschwand, wie die berühmte Stednadel im Haushalten. Der Wirt, immer noch auf seinem Pfalterpfad, würgte im Maße seines wiederkehrenden Sprechermüßens diesen Bericht mit einer großen Zahl ungehämelter Normwürfe, in die er ungeredterweise den anwesenden Sieger mit einbezog.

Umbuch vor den christlichen Gewerkschaften.

II. Wien, 2. Mai. Auf einer Versammlung des Kartells der christlichen Gewerkschaften, an der der preußische Wohlfahrtsminister und Oberbürgermeister Braht teilnahmen, hielt Reichstagsabgeordneter Imbusch eine Rede, in der er die Sicherung des Friedens und die Abklärung der Siegerstaaten ferner die sofortige Rheinlandräumung forderte, der allein die Endregelung der Reparationsfrage folgen könne. In der sozialen Frage lehnte Imbusch einen Nationalismus ab, der die Menschen zu Maschinen mache und ihnen keinen Anteil am Erfolge der Arbeit zuspreche. Die Höhe der Unfallziffern im Bergbau sei lediglich auf die von den Unternehmern veranfaltete Jagd nach Kohlen zurückzuführen. Der Redner sprach sich dann für ein Zusammenarbeiten mit den Arbeitgebern bei gemeinsamen Interessen aus und schloß mit der Forderung nach höheren Löhnen, mehr Einfluss der Arbeitnehmer an den Verwaltungen der sozialen Einrichtungen, Ausgestaltung des Arbeitsrechtes und Hebung des Wohlfühlens. Ferner sprach sich der Führer der christlichen Gewerkschaften Österreichs, Allinger, und der Geschäftsführer der christlichen Gewerkschaften des Saargebietes, Hildenbrand, für ein deutsch-österreichisches Zusammengehen aus.

Französische Sorgen.

F.H. Paris, 2. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das „Journal“ schildert heute zwei schwere Wölfe, die über der französisch-belgischen Politik lagern. Der neue französische Zolltarif rief in allen belgischen Industriekreisen wahre Bestürzung hervor. Im Namen der belgischen Maschinenindustrie wurde es abgelehnt, der Regierung betannzugeben, welche Wünsche sie bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich hätten, und diese Industriellen stehen auf dem Standpunkt, daß man mit Frankreich überhaupt nicht verhandeln sollte, sondern gegen die französische Industrie Repressalien ergreifen sollte.

Die zweite schwere Meinungsverschiedenheit betrifft die militärischen Beziehungen. Die vorgelegene Räumung der Rheinlande macht die Einrichtung einer neuen französisch-belgischen Verteidigungslinie notwendig. Einzelne in den französischen Zeitungen erscheinende Artikel wurden von den Flamen über genommen, welche behaupten, daß Frankreich seine nördlichen Departements nicht schützen wolle, daß Belgien sich ihrer als eine Art Wandschirm und als Schlachtfeld bedienen wolle. Andere Leute, welche die ausgearbeiteten Verteidigungspläne zum Scheitern bringen wollen, weil sie sie mißbilligen, anscheinend deshalb, weil diese mit ihrer letzten Auffassung nicht übereinstimmen, liefern den Journalisten vollständige Mittelungen über die Mobilisierungspläne Belgiens, die Art so doch heute alle Welt die künftigen Truppengarnisonorte, die Art der künftigen Verteidigung und so weiter genau kenne. Das „Journal“ erklärt, daß solche Verteidigungsanlagen oder Vorbereitungen sicherlich nicht geheimgehalten werden können, doch sei es verwunderlich, daß man darüber zu jedem Nächsten offen sprechen könne.

Das „Journal“ klagt heute wegen des neuen französischen Zolltarifs einen wahren Marmelade an, indem es erklärt, daß das französische Handelsministerium dem Drängen der Industriellen in keiner Weise Widerstand zu leisten wußte. Der neue französische Zolltarif errichte um Frankreich eine wahre chinesische Mauer, wodurch das Land von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen werde. Zweifellos müsse der Zolltarif zu einer starken Abwertung der Lebenshaltung in Frankreich selbst führen. Bekanntlich hoch dies die deutsche Handelsabordnung immer wieder hervor. In Frankreich sucht man durch solche Worte diesen Eindruck zu beseitigen, aber die Tatsachen sind immer mächtiger als Worte.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Vandestheater: 10. Sinfonie-Konzert, 8-9% Uhr.
Kab. Lustspiele — Konserthaus: Die Vobème, 8 Uhr.
Gasthaus: Frühstücks, nachmittags und abends.
Kaffee Eden, Kaffee Museum: Nachm. und abends Künstlerkonzerte.
Kammer-Musik: Kinaldo Kinaldin. — Der Waldsee und seine Bewohner usw.
Kleider-Anstalt: Eine Dabard von heute. — Von Ebbe zur Flut.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 3. Mai. Zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber wärmer.

Rekord im Dunkeln.

Eine Anekdote.

Von

Karl Lorbs.

Ein stämmiger, bürgerlich gekleideter Mann von heiterer Gemütsart geriet, eine etwas abgehackte Aktentafel unterem Arm, eines Abends in ein kleines Wohnhaus am Fiskus. Er feuerte, müde von einem eifriger Arbeitstage, auf einen der blankgekehrten Holzstühle los, ließ sich, behaglich durch den unwiderrlich biedersten Schnauzart prustend, nieder, aß mit Lust und Sachkenntnis, was der dicke Wirt an Gerichten zu bieten hatte, und spülte die träge Koff hörbar und nachdrücklich mit deutschem Pilsener hinunter. Danach bildete er sich mit erwachender Aufmerksamkeit in der Schänke um, warf hier und dort ein Wort ins Gespräch der Gäste, rückte schieflich mit Verlaß in eine Stammtischrunde ein und erlangte mit seinen Witz, Wortgeschichten und Biergeschlingen bald das Ubergewicht über den bisherigen Ehrenmeister des Kreises. Schließlich, als auch die Ausgesprochenen ihre Ladelinie erreicht sahen und unter geschickter hatten, suchte sich der Unverwundliche einen neuen Unterhaltungsgegenstand, zwei fremden Männern, augenscheinlich Körper oder Stauer, und schickte bald in traulichem Verein mit ihnen Nieder und Lachsalzen zur rauchgebräunten Decke empor, daß das läuberrlich geschmückte Modell der Galeasse „Simon von Dordrecht“ an seinem Strich wie bei großer See schwante.

Als der Wirt Feierabend geboten und die Schankstube mit sanfter, aber unabweislicher Gewalt geräumt hatte, fand unser wackerer Freund ein köstliches Vergnügen daran, über die Kaimauer hinweg den mondbelegten Fluß zu betrachten, während seine beiden Kumpans gegen das Wasser, zumal in solcher Menge, eine aus den Umständen erklärliche Abneigung bekundeten. Er macht diese Abneigung mit einem donnernden Gelächter zur Zielscheibe unzeitlicher Scherz, rühmte sich, je mehr sie ungläubig medereten, um so lauter seiner sportlichen Vertrautheit mit dem Sitz- und Salzwasser und machte sich schieflich in einer Art von wütendem Uberschwang anheißig, den Fluß da unten logiech und mit voller Zivilliedung zu durchschwimmen. Das Anerbieten, zunächst mit Hohngeächter aufgenommen, wurde zum Gegenstand einer Wette um hundert Mark gemacht; man trummelte den Wirt, der drinnen gerade die Stühle auf die Tische stellte, heraus, ernannte ihn trotz seines weissen Abzuges zum Schiedsrichter und hinterlegte bei ihm beiderseits den Wettsbetrag. Hierauf packte der läthne Schwimmer seine Werklachen in seine Aktentafel, übergab diese dem nur noch pflichtschuldigst widerredenden Wirt zur Aufbewahrung, stapfte, glühend von Tatenbrang, etwas trüberrig die Steintrappe zum Wasser hinab und warf sich mit dumpfem Plumps hinein.

Wir unternehmen es nicht, den Gefühlsabsturz, den der ungeliebte Mann bei dieser furchtbaren Wendung durchmachte, mit Worten nachzubilden. Dagegen stellen wir uns bewegt seine mitleidende Erleichterung vor, wie er lachend und dampfend dastand und den Wirt aus ungelug vorquellenden Augen anstarrte; indessen das von ihm niederrieselnde Wasser sich rings um seine stämmigen Beine zu zwei Tümpeln sammelte, auf deren Oberfläche schwermütig der Widerschein des Mondlichts glänzte.

Die Entführung aus dem Serail. Die Wiederaufnahme dieser herrlichen Oper von Wolfgang Amadeus Mozart in den Opernhäusern unseres Landes hat uns herzlich begrüßt werden. Es war ein künstlerisch sehr wertvoller Abend, ausgezeichnet durch Kunst und Stil. Gleich die fünf dahineilende Opernreihe war von acht Mozartschem Geist besetzt. Generalmusikdirektor Joseph Krips leitete mit warmem musikalischem Empfinden und dämpfte sorglich den Klang des Orchesters, neben ihm sorgte auf der Bühne Oberregisseur Otto Rauh für Durchdringung und Belebung des Spiels. Kammerjängerin Marie von Ernst darf die Constanze zu ihren besten Partien zählen; auch Robert Wuh hat immer wieder als Belmonte die beste Gelegenheit, seine gefühlsmäßige, leichte und klare Art zu zeigen, in das hellste Licht zu rücken. Wesentlich vertieft hat Kammerjänger Dr. Hermann Wucherpeffing seinen Osmin; die Darstellung weicht mit Humor mit der Musik zusammen zu gehen. Petrillo, den Diener und Aufseher über die Gärtner, gab Hans Siefried frisch und munter; als Blondchen war die vielbeschäftigte Elise Blank Friedrich Rüter und Kartheing J. In weiteren Rollen folgten sich Friedrich Rüter und Kartheing J. Löfer gut ein. Wesentlich zu dem vorerwähnten Gesamteindruck tragen die geschmackvollen Bühnenbilder von Direktor Emil Burkard und die farbenfreudigen Kostüme von Margarete Schellberg bei. Vielleicht entschließt sich die Leitung, den „Strich“ im letzten Akt aufzumachen und dafür die vielleicht doch fremd klingende „Strich“ zu streichen. Dann darf dieser Mozart einen Ehrenplatz im Spielplan erhalten.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Für Mittwoch, den 4. Mai steht ein künstlerisches Ereignis bevor, wie es seit dem Gastspiel des unvergesslichen Girardi vor nunmehr 18 Jahren nicht gegeben wurde: Max Pallenberg, der zur Zeit unstritten größte deutsche Charakterkomiker wird mit eigenem Ensemble ein einmaliges Gastspiel als „Zamadi“ in Gustav Kadelburgs Lustspiel „Familie Schime“ veranstalten. Diese Rolle, die recht eigentlich den Ruf Pallenbergs begründete, gibt ihm, wie kaum eine andere seiner glänzendsten Darstellungen, Gelegenheit, alle Register einer unvergleichlichen Komik und besonders einer grotesken Art der Sprachverrenkung und Wortakrobatik spielen zu lassen.

Reise nach Afrika.

Von Dr. Alfred Nowrath-Bremen. IV.

In der Hauptstadt Ouled Nail.

Algerien ist ein Land der Gegensätze; nicht allein im Hinblick auf morgenländisches Wesen und abendländisches, das, wenn man schärfer zusieht, hier genau so unausgeglichen nebeneinander wohnt wie in den anderen Ländern des Orients — Algerien ist auch im Klima, Bodengehalt und Boden-Nutzung ein Land der Gegensätze, wie sich so leicht kein zweites gleichen Umfangs findet. Die oranijsche Sahara führt uns in einem Tage aus der Wüste durch Steppe zurück in üppigstes Fruchtland, das sich als schmaler Streifen zwischen Atlas und Mittelmeer entlang zieht.

Eine Fahrt von Oran nach Algier würde gerade zur jetzigen Jahreszeit jeden deutschen Landwirt in Entzücken versetzen: Gerste, die sich als hervorragendes geeignet für Brauwende erweisen und auf Versuchsfeldern zuweilen das 50-60fache der Ausfaat getragen hat; Wein, der heute bereits eine Fläche von 200 000 Hektar bedeckt und im Durchschnitt der letzten Nachkriegsjahre einen Ertrag von 8 Millionen Hl. erbracht hat, von dem 7 für Ausfuhrzwecke zur Verfügung standen. (Es ist ja allgemein bekannt, daß ein nicht geringer Teil der französischen „Bordeaux“-Weine algerischen Ursprungs ist.) Jetzt im Mai findet in Boufarik nahe bei Blida eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt, Geschmacksvolle, über das ganze Land verbreitete farbige Bläse ermuntern den algerischen Landwirt, die Ausstellung zu besuchen, wo er sehen soll, wie er am zweckmäßigsten seinen Boden zu bewirtschaften hat.

Wir nähern uns Blida: Blühende Kirichen, rotflackernde Mohn in tiefgrünen Getreidefeldern, Jasmin- und Rosenbüsch. Draußen vor der Stadt der heilige Hain des Sidi Jafoub — Ch-Chérief, der im 16. Jahrhundert hier gelebt hat. Riesige Steppentiere, Araratpapien, uralte Oelbäume bergen die kleine weiße Kubba, die auf Befehl Gottes Engel erbaut haben in einer Nacht.

In einem Riesentamm, den das Alter ausgehöhlt hat, flackernd Kerzen, welche Gläubige gependelt hatten — hinter der Kapelle finden zwei deutsche Gefolge von schwerer Zeit. Ich trete näher, um nach einer Tafel oder dergl. zu sehen. Nichts. Eine Gestalt in Burnus und welchem Mantel tritt aus dem Schatten auf mich zu: „Abgeleiert, nicht erodiert“ — tröstete er mich.

Wir setzen uns auf eine Bank, bald bildet sich ein großer Kreis um uns und mein Freund erzählt von Marone und Wisbaden, an das er anscheinend sehr liebe Erinnerungen bewahrt — erzählt dem staunenden Zuhörer von der riesigen „Moschee“ in Mainz und dem „Kaiserschloß“ in Wiesbaden (dem Kurhaus), das ganz, ganz aus Marmor erbaut sei und schöner und größer als alles, was er in seiner Heimat je gesehen.

Ich sage nichts, aber ich habe so meine eigenen Gedanken, wie ich die schönen sehnsüchtigen Männer sehe, die ringsum auf dem Boden hocken. Auch viel haben sie sich erzählt im heiligen Hain von Blida, vor der Kubba des Sidi Jafoub-Ch-Chérief. Habe ich auch ihren Gedanken erraten? — Das römische Weltreich ging in Trümmer, als Rom anfing, seine Kolonialvölker zu bewaffnen!

Die eingleisige Vollbahn, welche Algerien von der Tunesischen bis zur Marokkanischen Grenze durchzieht, sendet drei schmalspurige Stielbahnen südwärts. Diejenige, welche das Departement Oran erschließt und militärisch sichert, kennen wir bereits; auf der von Constantine werden wir heimkehren, wenn unsere Wüstenreise beendet ist; heute wollen wir uns auf dem mittleren Strang von Blida aus ins algerische Süd-Territorium begeben.

In der schwarzen Schiffer-Schlucht, die mich lebhaft an Gefäße oder Lug-Boje erinnert, überwindet die Bahn den Atlas. Der Schaffner berichtet, daß man hier noch ab und zu Affen an den Felswänden herumturnen sehe. Gewaltige Wehren, tief unten, in mehreren Stufen, die eben zurückgelegte Strecke. Wald — durch Unerstand der Eingeborenen zu stark gelichtet, heute von der Regierung mühsam wieder aufgeforstet; an den Halben gelbbühender Ginster von unwahrscheinlicher, ganz unirdischer Leuchtkraft. Aber bald erlischt das Leben: Halfagras, dann Steppe — tot, abe.

Nach 12stündiger Fahrt südwärts ist Djelfa erreicht. Der Bahnhof liegt weit abseits, wie in Rußland. Ein schmiediger Autobus im letzten Stadium der Verkommenheit, innen und selbst auf dem Verdeck mit schwerem Gepäck überlastet, zumpelt mich zum Ort, d. h. die letzte Strecke trabte ich zu Fuß hinterdrein, da mit die Sache noch zu brenzlig ist.

Hotel de France. Es ist meine Gepflogenheit, überall, auch dort, wo ich die Landesprache beherrsche und die Kenntnisse der Deutschen nicht voraussetzen kann, zunächst einmal deutsch zu sprechen. Ich tue das jetzt nach dem Kriege schon aus dem Grunde, um zu sehen, wie man darauf antwortet.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als mir der Mann hinter dem Schankisch der Kneipe in unverfälschtem „Kölsch“ antwortet. Ich bin zwar Flame, sagt er, aber ich habe 18 Jahre für deutsche Häuser gearbeitet und darf wohl sagen, daß ich fast ganz zum Deutschen geworden bin.

„Und nun hier?“ „Seit drei Monaten. Versehen Sie, das Haus war arg verwahrloht, noch fehlt es ja an allen Ecken und Enden — und da soll ich.“ Er kann nicht zu Ende sprechen, denn ein Trupp Arbeiter tritt ein und verlangt Anleihe. Ich müßte sie scharf, während sie am Tresen stehen und das milchig trübe Zeug mit dem abscheulichen Geruch hinunter gießen. Die wenigsten sind Franzosen — in der Ueberzahl sind Italiener. Man kann den Franzosen ihre Angst schon nachfühlen: hier die panislamische Bewegung — bald an den Pyramiden auflodernd, bald an den Säulen des Herakles und dort die drohende Faust des Duce, bereit, jeden Augenblick zuzugreifen.

Ich frage, wo sie arbeiten. — An der Bahn, die bereits über Djelfa hinaus ihre stärksten Arme in die Wüste streckt.

Draußen, vor der Stadt, wo der Flugand der Wüste lauert, wohnen sie, die Töchter der Ouled Nail, deren Loblied so oft gelungen worden ist, wie das der Fischerkin — besonders von Leuten, die sich nie gesehen haben. Denn man sieht sie nur hier in ihrer Heimat und in den Dörfern südwärts von Djelfa. Was in den Cafés Cahantants von Biskra und Bu Saada vor den Fremden tonzt und dem Ruf des Stammes schadet, sind keine Mädchen vom echten Stamm des Ouled Nail. Die verlassen ihre Wüstenheimat so wenig wie der echte ungarische Zigeuner die Puszta.

Im hochmauereten Hof, in den der Sternenhimmel freundlich schaut, flackern die Feuer. Sie hoden im Kreise, den Tee bereitend. Die Schönste von allen, die Tochter eines verstorbenen Caid reicht mir das Glas mit der Würde einer Königin. Brachtvolles Goldgeschmeide — pures schweres Gold — um Stirn, um Hals und

Hypnose und Verbrechen.

„Hypnotische Impfungen“.

Von Dr. med. Curt Thomalla.

Bei unendlich vielen Gerichtsverhandlungen pflegt der „große Unbekannte“ eine geheimnisvolle Rolle zu spielen. Jemand ein angeblicher Anstifter oder Mitwisser von Verbrechen, dessen Name, oft auch dessen Aussehen der angeblich unschuldig Angeklagte nicht weiß, jener rätselhafteste Unbekannte, der angeblich an allem schuld sein soll. Neuerdings liest und hört man oft davon, daß statt dieses „großen Unbekannten“ die Hypnose entsprechend verdächtigt wird. Es ist ja auch ganz einleuchtend für den Laien, daß eine verbrecherische Ausnützung der Hypnose denkbar ist. Man weiß, daß ein Hypnotiseur sein „Medium“ bis zur völligen Erinnerungslöschung einschläfert und ihm im Tiefschlaf kühnste Befehle einhämmern kann, die nachher auch bei wachem Bewußtsein automatisch, ohne Kritik und Ueberlegung ausgeführt werden. Warum sollte es also nicht möglich sein, daß ein Hypnotiseur sein „Medium“ veranlaßt, einen Diebstahl, einen Mord oder sonst irgend ein Verbrechen auszuführen, ohne daß dieses Opfer des verbrecherischen Hypnotiseurs wirklich dafür verantwortlich gemacht werden könnte?

Es soll gar nicht geleugnet werden, daß nicht nur theoretisch derartige Zusammenhänge denkbar sind, sondern auch in der Praxis in ganz vereinzelten Fällen wohl möglich sein können. Menschen, die übermäßig schnell und leicht beeinflusbar der Suggestion und Hypnose spielend unterliegen, sind immerhin gefährdet, vor allem im Sinne einer gefährlichen Preisgabe ihrer eigenen Person an einen fremden Willen. Sie können sich dieser Gefahr entziehen, indem sie durch einen verantwortungsbewußten Arzt sich in tiefer Hypnose die Suggestion geben lassen, daß sie gegen ihren Willen sich von keiner anderen Person hypnotisieren lassen werden. Derartige „hypnotische Impfungen“ werden gelegentlich schon vorbeugend ausgeführt.

Gegen die unfreiwillige Ausnützung gegen verbrecherische Zwecke ist der normale und gesunde Mensch dadurch im allgemeinen schon geschützt, daß er ohne innerlich tätige Mitarbeit, ohne den aus gesprochenen und fest verankerten Willen, sich hypnotisieren zu lassen, gar nicht hypnotisiert werden kann. Damit ist schon die hauptsächlichste Quelle verbrecherischer Ausnützung hypnotisierter Personen verstoßt. Wohl aber könnte die Gefahr fortbestehen, wenn die hypnotische Versuchsperson im guten Glauben an die Ehrlichkeit und Anständigkeit des Hypnotiseurs sich zum Zwecke ärztlicher Behandlung oder, was leider immer noch häufig genug geschieht, zu spielerischen Unterhaltungszwecken hypnotisieren läßt. Dann könnte ein Hypnotiseur, der durch sein Medium ein Verbrechen ausüben lassen will, Mittel und Wege hierzu finden. Aber da steht sich wieder eine gesunde und normale Wehr bei jedem vernünftig denkenden Menschen ein. Denn es kann in keinem Menschen etwas hineinimplantiert werden, was nicht irgendwie in ihm bereits in der Anlage vorhanden war. Zum Beispiel wird kein Schwächling in der Hypnose zum Athleten. Keiner Mensch wird plötzlich in der Hypnose französisch oder englisch sprechen können, wenn er es im wachen Leben nicht versteht. Keinem Menschen kann schließlich in der Hypnose die Ausübung eines Verbrechens suggeriert werden, wenn nicht bereits verbrecherische Anlagen in ihm lagern.

Wie weit die Hemmungen und Widerstände gegen derartige, dem innersten Wesen und dem niemals ganz zu unterdrückenden gesunden Urteil und Verstand, den Gewohnheiten und Anschauungen widerstrebende fremde Beeinflussungen eines Menschen dienen, erhellt aus folgenden Beispielen, die in der wissenschaftlichen Literatur bekannt sind: Bekanntlich kann man bei Hypnotisierten völlige Aenderung des Geschmacks erzielen, so zum Beispiel eine rohe Kartoffel mit bestem Appetit als einen köstlichen Apfel essen lassen. Bei einem derartigen Experiment versuchte ein Arzt, einen hypnotisier-

ten Herrn ein Glas Wasser als angeblichen Wein trinken zu lassen. Nach starkem Widerstreben wachte der Hypnotisierte plötzlich mit allen Zeichen des Widerwillens aus der tiefen Hypnose auf. Dieser unerklärliche Vorgang fand schnell seine Aufklärung, da der Hypnotisierte fanatischer Antialkoholiker war. Also hatte das tiefschmerzende Widerstreben gegen den Alkohol selbst die Gewalt der Hypnose und der Suggestion durchbrochen.

Es ist also schon in den gesunden und normalen Hemmungen des Durchschnittsmenschen Vorbeugung genug enthalten, um der hypnotischen Einflüsterung von Verbrechen zu widerstehen, so fällt vor allem auch die in der Laienwelt oft vorherrschende Anschauung fort, als ob der Hypnotisierte niemals Kenntnis von dem geben könne, was ihm in erinnerungsloser tiefer Hypnose suggeriert worden ist. In Wirklichkeit können die Ergebnisse einer Hypnose ebenso wie jeden anderen unterbewußten Dämmerzustandes in einer erneuten Hypnose wieder ans Tageslicht gebracht werden, auch wenn der Hypnotisierte nach dem Erwachen keine Ahnung mehr davon hat. Auch hierfür gibt es ein berühmtes gewordenes Beispiel: aus der wissenschaftlichen Fachliteratur. Ein Rechtsanwalt war eines Tages aus seiner Stadt ver schwunden und wurde nach drei Wochen an der Peripherie des Reiches völlig verwahrloht aufgegriffen. Er hatte sich all die Wochen über in einem Dämmerzustand befunden und hatte keine Spur von Erinnerung an diese Zeit seines Lebens. In tiefer Hypnose gab er aber auf Tag, Stunde und fast Minute genau jedes Erlebnis dieser seiner Bagabundenzeit an, alles war durch die Behörden nachprüfbar und auch sein im Dämmerzustand gestohlenen Eigentum konnte ihm auf Grund seiner in der Hypnose gemachten Aussagen wieder beschafft werden. Nach dem Erwachen aus der Hypnose wachte er nach wie vor nichts. So wie in diesem Fall ein krankhafter Dämmerzustand mit allen seinen Einzelheiten und Feinheiten in der Hypnose ausgebeutet und klargestellt werden konnte, so besteht auch die Möglichkeit der Erweckung unterbewußter Erinnerungen nach jeder Hypnose. Mithin ist der verbrecherische Hypnotiseur keineswegs dagegen gesichert, daß seine verbrecherischen Suggestionen eines Tages aufgedeckt und aufgeföhrt werden.

Ein ganz anderes Kapitel ist natürlich die Ausnützung hypnotisierter Personen selbst. Da hat man von manchenlei Delikten gehört. Hiergegen wird sich in den seltensten Fällen vorbeugend etwas unternehmen lassen, vor allem, wenn bei den hypnotisierten weiblichen Personen eine gewisse unterbewußte Zuneigung zu dem Hypnotiseur besteht, so daß nicht etwa ein wachwender Widerwille während der Hypnose die notwendige Hemmung gegen Mißbrauch sich aufbauen läßt. Gerade diese und viele ähnliche Möglichkeiten verbrecherischer Ausnützung des Eingeschlafenen in der Hypnose sollte jedermann warnen, sich mit seiner ganzen Person zur Hypnose jemand anders anzuvertrauen, als einem verantwortungsbewußten Arzt, dessen Standeshhre, dessen ganze soziale Erziehung auf dem Spiele stände, wenn er auch nur in einer Kleinigkeit vom Wege des Erlaubten abweicht. Denn das gerade den Nerventranken so unendlich heilbringende, oft fast wunderartig ammutende Heilmittel der Hypnose befindet sich leider noch vielfach in Händen von verantwortungslosen Pflüchern, denen nicht nur die notwendige Vorbildung fehlt, so daß sie unter Umständen ihre Patienten in schwere Gefahr, in rettungslose Zerrüttung bringen, sondern es gibt geradezu bewußte Hochstapler und Schwindler, nur zu reichlich in diesen Kreisen, die auf dem geheimnisvoll Unheimlichen aller dieser Prozeduren fußend, nur zu gern die Hilfe- und Ratfuchenden zu Ausbeutungsobjekten machen.

Vor allem sei aber auch vor der spielerischen Benützung der Hypnose zu Unterhaltungs- und Vergnügungszwecken eindringlich gewarnt. Auch hier besteht die Gefahr schwerer nervöser Störungen, auch hier bietet sich die Möglichkeit, daß verbrecherische Naturen die erste Fühlung nehmen mit leicht beeinflusbaren Personen, die dann leicht in ihre Gewalt gelangen, so daß sie sich rettungslos, oft auf dem beliebigen Weg über scheinbare Verlobungen, Heiratsbindeln und dergleichen betören, ausnützen oder ausplündern lassen müssen.

Arm und Fuß. Auf der Brust trägt sie, eintätowiert in zierlichster arabischer Schrift den Namen ihres Bräutigams. „Wenn er nun aber...“ Sie lacht, erratend, was ich sagen will. Sie ist fetter fächer, durch Reichtum und Schönheit! Als ich mich verabschiede, erkläre ich mich zu der Frage, ob sie sich mir wohl am nächsten Tage für eine photographische Aufnahme zur Verfügung stellen wolle. Freundlich sagt sie zu: ihre Mutter werde zugegen sein und sie vorher festlich schmücken.

Tante Olla.

Ein atlantidisches Idyll.

Von Siegfried von Vegesack.

Tante Olla war wie ein Gewitter, das beständig am Horizont droht. Eigentlich war sie ein Mann, dem der liebe Gott aus Zerstreuung Höhe wachsen ließ. Sie hatte einen Witz, noch tiefer, als der ihres Kusschens Indrit, und einen richtigen Schnurrbart.

Groß und breit war sie, wie ein Sier: ging sie durch den Saal, zitterte das Kristall der Kronleuchter, und lachte sie, so klirrten alle Gläser und Fenster.

Tante Olla war immer unterwegs: von Verwandten zu Verwandten, kuffierte sich selbst, während der alte Indrit heim wie eine Pagode hinter ihr sah, und meldete sich niemals an. Hörte man von der Landstraße ihre Gloden, rief gleich alles: „Tante Olla kommt! Tante Olla kommt!“ Und sogar der alte Mojahnsche begann nervös auf und ab zu gehen.

Und dann kam sie: wie ein Orkan, der alles vor sich her segt. Nach der Umarmung sank jedesmal die blasse Tante Helanie auf ein Sofa, und dem kleinen Jochen, der einmal Tante Ollas Hand nicht richtig geföhrt hatte, wurde das Näschchen so kräftig auf ihren großen Siegelring getupft, daß es noch bis zum Abend ganz platt war.

Tante Olla schrieb endlos Briefe, beschriftete, proffierte und hieß das ganze Land ständig in Atem und Respekt. Und was sie schrieb, das nahm sie niemals zurück.

Als sie einmal auch den alten Mojahnschen mit einem derben Brief bombardiert hatte, verbot ihr dieser das Haus, Welche Verstärkung, als sie gleich darauf vorgefahren kam! Der Onkel verschwand in sein Arbeitszimmer, sie stürzte hinter ihm her.

„Wo ist der Brief? Was hab ich geschrieben?“ Der Onkel gab ihr den Brief.

Ein Augenblick, und er war in tausend Fäden zerrissen. Und strahlend triumphierte Tante Olla:

„Wo ist der Brief? Was hab ich geschrieben?“

„Und damit war die Sache erledigt.“

„Ich fahre höchstens im Luftschiff!“ verkündete Tante Olla, als die ersten glücklichen Versuche des alten Grafen gemeldet wurden.

„Und du fährst mit!“ entschied sie über die entsetzte Tante Melanie, die sich umsonst zu wehren suchte:

„Im Luftschiff? Warum nicht mit der Bahn?“

„Und zum Nordpol? Geht denn dort eine Bahn?“ trumpfte Tante Olla auf.

„Zum Nordpol? Hier ist es kalt genug“, seufzte Tante Melanie.

Als die Revolution kam, blieb Tante Olla ganz allein mit dem alten Indrit auf ihrem Schloß.

„Mögen sie nur kommen, die Salunken!“ hatte sie erklärt. Und sie kamen.

Tante Olla sah im Saal und ließ sie eintreten.

„Die Mähen herunter!“ Und man gehorchte.

„Nun? Was wollt ihr?“

Der kleine Krümming räusperte sich: „Es sollen hier Waffen sein...“

„Und da meint ihr, daß ich euch diesen Revolver ohne weiteres herausgeben werde?“

Und dabei hob Tante Olla eine ungeheure Reiterpistole aus dem 17. Jahrhundert drohend in die Höhe und hielt sie dem verzatterten Krümming gerade vor die Nase.

„Ein Schritt, — und ich drücke los!“

Da hoben sich die Leute ängstlich zur Tür hinaus.

Als Tante Olla starb und beerdigt wurde, gingen die Bauern des ganzen Kirchspiels mit entblöhten Häuptern hinter ihrem Sarge her.

Und der alte Indrit sagte:

„Eine mächtige Frau. Solche Bäume wachsen nicht mehr.“

Umsonst ist der Tod.

Es kommt in der ganzen Welt vor, daß ein Mann seine Schwiegermutter beleidigt. Es kommt sogar vor, daß er sie tötlich beleidigt. Auch in London kommt es vor. Neulich beispielsweise. Unser Mann war seiner Schwiegermutter gegenüber so tötlich, daß ihr linkes Ohr dreiförmig wurde. Der Richter verurteilte ihn zu einer Strafe von 5 Pfund und 6 Pence. 5 Pfund, hoher Gerichtshof, sagte der Mann, „das geht in Ordnung. Aber was sollen die 6 Pence bedeuten?“ „Vergnügungssteuer“ antwortete der Richter.

EIN MEISTERSTÜCK DER MISCHKUNST

ist unsere neue MW im tabakfarbenen Gewande Diese tabakartige Füllse mit schneeweißem Brand gewährt zugleich einen bisher noch nicht erreichten ungeschmälerten Genuß.



MENES - WESBADEN

Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei.

Gegen ein Konkordat. — Entschlüsse zur Mittelstands-, Beamten- u. Kriegsbeschädigtenfrage.

W. Sch. Konstantz, 1. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nachdem am Samstag abend der erste Tag des volksparteilichen Parteitagess mit einer überfüllten öffentlichen Versammlung, in der der preussische Landtagsabgeordnete Buchhorn sprach, einen guten Abschluß gefunden hatte, wurde am Sonntag vormittag die Landesversammlung eröffnet. Nach Erledigung der Formalien sprach Generalsekretär Wolf über Organisationsfragen. Er betonte, daß eine Partei drei Quellen habe, mit denen sie arbeiten könne. Die eine Quelle seien die äußeren Machtmittel, die einer Partei infolge der Stärke ihrer Anhänger zu Verfügung ständen, die zweite Quelle sei die geistige Kraft, die in den Zielen einer Partei und ihres Führertums liege, die dritte Quelle, die nicht übersehen werden dürfe, sei die Finanzkraft, die eine Partei unbedingt benötige. Der Redner behandelte sodann die Frage, woher die politischen Parteien neue Anhänger gewinnen könnten, und kam zu dem Schluß, daß sie in erster Linie in den wirtschaftlich interessierten Gruppen gesucht werden müßten, daß zweitens ganz besonders dem großen Heer der Nichtwähler Beachtung zukomme. Der Redner ging zum Schluß noch kurz auf die Aufgaben ein, die in Baden ihrer Lösung harren, und beschäftigte sich ganz besonders mit der badischen Wahlrechtsvorlage, die in der bis jetzt veröffentlichten Form als unannehmbar bezeichnet wird. Dann folgte die Rede des Reichswirtschaftsministers, über die wir an anderer Stelle berichten.

Nach dem Reichswirtschaftsminister, dessen von hohem Verantwortungsgewicht getragene Ausführungen mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen wurden, erstattete der Landesvorsitzende Steinel das kulturpolitische Referat und führte aus: Nachdem eine erfreuliche Aufwärtsbewegung in dem materiellen Wiederaufbau festzustellen ist, ist es Zeit, daran zu denken, daß das alte Deutsche Reich vorzüglich materiell aufgebaut war und unbeschadet unserer wirtschaftlichen Leberfähigkeits nicht zuletzt daran zu Grunde gegangen ist, daß schon in langen Jahren der Vorkriegszeit der Kampf um das Goldmetall alle Kreise des deutschen Volkes von oben bis unten ergriffen hatte, daß die Frage der Kultur mit Riesenschritten zurückging.

Im Vordergrund des augenblicklichen Interesses steht in kultureller Beziehung die Konkordatsfrage und die Schulfrage. Die Landesversammlung nimmt zu diesen Fragen folgende Entschlüsse an: Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei richtet im Anschluß an den Vortrag des Landesvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Steinel, über Kulturfragen der Gegenwart sowohl an die Reichstagsfraktion wie auch an die Landtagsfraktion die dringende Bitte, sich mit allen Mitteln für die Erhaltung der badischen Simultanschule einzusetzen. Sie erklart in ihrer Erhaltung die beste Gewähr für die Erziehung unserer Jugend im Geiste des religiösen Friedens. Sie lehnt die Bekennerschule ebenso wie die weltliche Schule in Baden ab. Die Deutsche Volkspartei in Baden ist der Ansicht, daß das Verhältnis zwischen Staat und Kirche grundsätzlich nicht durch Konkordate, sondern durch Staatsgesetz zu regeln ist und deshalb müßte sie bedauern, wenn der Abschluß eines Konkordats in Bayern und die preussische Politik dazu führen werden, daß der von ihr als richtig erkannte Weg verlassen wird.

Herr Steinel führte weiter aus: Die Gesetzgebung eines Landes ist der Spiegel seiner Kultur. Die Strafgesetzbücher des Deutschen Reiches ist noch ganz materialistisch eingestrichelt. Daran ist leider auch in dem neuen Entwurf des Strafgesetzbuches wenig geändert. Schließlich widmete der Referent noch einer Frage besondere Aufmerksamkeit, nämlich der Entwicklung der protestantischen Kirche an der Liberalismus ein ganz besonderes Interesse habe. Wer mit Aufmerksamkeit die Schritte der positiven Richtung, der liberalen Richtung und des sozialdemokratischen Volkskirchenbundes verfolgte, könne nur mit aufrichtigem Bedauern und ernsthaften Bedenken erfüllt werden. Es ist Kulturkampf das deutsche Liberalismus, hier rechtzeitig beendend und beiseite einzuschieben. Der Erfüllung der kulturpolitischen Aufgabe kann es nur abträglich sein, wenn von irgend einer Seite das Wort „Kulturkampf“ herbeizitiert in die Debatte gemorren wird. Auch an dieser Stelle sei festgestellt, daß der Deutschen Volkspartei nichts ferner liegt, als in jeder einer der behandelten Fragen Kulturkampf zu treiben.

Nach dem Referat des Herrn Steinel erging Landtagsabgeordneter Dr. Mattes das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Mittelstand und Landwirtschaft im Kampfe um ihre Existenz“. In der Politik der Nachrevolutionzeit haben Kapital und Arbeit gegenüber dem Mittelstand übertragenden Einfluß besessen. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist sehr oft zu Lasten des Mittelstandes ausgegangen unter der Zwangswirtschaft in der Landwirtschaft und dem Wohnungswesen, unter der Inflation, unter der Stabilisierungskrise, hat in erster Linie der Mittelstand gelitten. Die stärkste Abhängigkeit von Kapital und Arbeit besteht bei der Landwirtschaft. Im Jahre 1925 waren die Produktionskosten und die Steuern soviel höher, daß beim Verpachten größeren landwirtschaftlichen Besitzes der Ertrag auf die Hälfte der Friedenszeit zurückgegangen ist. Das wichtigste Mittel der Beeinflussung dieser Preise ist der Schutz Zoll. Nur durch ihn können die höheren Produktionskosten und sozialen Lasten gegenüber den Ländern mit günstigeren Bedingungen bzw. einfacheren Wirtschaftsverhältnissen ganz ausgeglichen werden. Das gilt vor allem in Baden für den Wein- und Tabakbau. Das Recht der Landwirtschaft sind die Bauernwirtschaften. Am untern überabhängigen Bauernstand eine Existenz zu ermöglichen, muß die Politik auf Förderung abzielen. Die größte Belastung des Mittelstandes sind die Steuern. 1925 haben sie nach einer badischen Statistik bei größerem Grundbesitz zwei Drittel des Ertrags verschlungen. Den größten Anteil an den Steuern haben die Realsteuern. In der Landwirtschaft über die Hälfte. Deshalb müssen die Mehrüberweisungen vom Reich durch den letzten Finanzausgleich zur Senkung der Grund- und Gewerbesteuer verwendet werden. Schon überläßt wie die Landwirtschaft ist der Hausbesitz, dem durch die Besitzsteuern ein Drittel bis drei Fünftel der Roherträge weggenommen werden. Besondere Rücksicht einer liberalen Partei ist es, der Schwierigkeiten der Mittelständler zu gedenken, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Gemessen an den Leistungen für andere Schichten sind diese Realsteuer bisher zu hoch gekommen. Der erste Träger liberaler Gedankenwelt und wirtschaftlicher Betätigung ist immer der geistig tätige Mittelstand gewesen. Für die soziale Anerkennung, die Freiheit und Sicherheit seiner Arbeit muß deshalb Sorge getragen werden. Mittelstand und Liberalismus haben gleiche Schicksale. Unsere Aufgabe ist es, die alte Fahne wieder aufzurichten. Wir sind an der Arbeit, in dem Gedanken einer großen Vergangenheit die Treue zu wahren, aber einer neuen Zeit zu leben.

Als letzter Referent sprach Landtagsabgeordneter Obkircher über „Staat und Beamte“. Der Redner beschäftigte sich in längerem interessanten Ausführungen mit der staatsrechtlichen Stellung des Beamten nach den alten und neuen Verfassungen, insbesondere der badischen und Reichsverfassung. Zur Frage der Besoldung führte er aus, daß sie ausreichend sein müsse und den Teuerungsverhältnissen, dem Grade der Ausbildung und dem Einkommen gleichartiger Volksschichten angepaßt sein müsse. Auch die Wirtschaft müsse Verständnis dafür haben, daß eine ausreichende Besoldung der Beamtenklasse auch in ihrem eigenen Interesse gelegen und für den Bestand des Staates unerlässlich sei. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Dann wurden folgende Entschlüsse angenommen: Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei spricht dem Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius Vertrauen und Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit beim Wiederaufbau der Deutschen Wirtschaft aus. Sie beehrt diesen Dank auf die gesamte Reichstagsfraktion aus. Den in dieser Stunde ganz besonders ihres bewährten Parteiführers, Dr. Stresemann, und erneuert ihr Bekenntnis, dem bewährten Führer in schwerer Zeit in unerschütterlicher

Tagungen im Lande.

Berein badischer Finanzbeamter.

Die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung des Vereins badischer Finanzbeamter, der am Samstag ein Begrüßungsabend vorangegangen war, wurde am Sonntag in Karlsruhe durch den stellvertretenden zweiten Vorsitzenden, Revisionsinspektor Schläger eröffnet und geleitet, der dem Vorsitzenden, Vertreter der Brudervereine aus Heßen und Württemberg sowie den ersten Vorsitzenden des „Bundes der geborenen mittleren Beamten Badens“, Justizinspektor Kühner, begrüßte.

Die Versammlung beschloß zunächst, dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten ersten Vorsitzenden, Revisionsinspektor Bandel, eine Ergebenheitsadresse zu senden. Dann gab der Versammlungsleiter den vom 1. Vorsitzenden abgefaßten Geschäftsbericht bekannt, der besonders die Gründung des „Bundes der geborenen mittleren Beamten Badens“ im vorigen Jahre hervorhebt, auf die Sorge für die Fort- und Ausbildung der Beamten, die Besoldungsneuordnung, die Förderung auf dem Gebiet der fachlichen Ausbildung, die Zählungnahme zu anderen Beamtenverbänden, sowie auf die Ortsgruppenversammlungen eingeht und schließlich einige statistische Angaben über den Mitgliederbestand bringt. Ehrend wurde der durch den Tod im vergangenen Geschäftsjahr ausgeschiedenen Vereinsmitglieds gedacht.

In der anschließenden Aussprache ging der Vertreter des Vereins der oberen hessischen Finanzbeamten, Rechnungsrat Maxwirth-Darmstadt, nach Worten des Dankes in längerem Ausführungen auf einige interne Fragen des Vereins ein. Hierauf hob als Vorstand des Vereins württembergischer Finanzbeamten Obersekretär a. G. St. Grießer-Tübingen a. N. besonders die freundschaftlichen, jahrzehnte alten Beziehungen zwischen dem badischen und württembergischen Verein hervor und wies unter besonderer Berücksichtigung der württembergischen Verhältnisse auf die Entwicklung der Verhältnisse der süddeutschen Finanzbeamten hin.

Justizinspektor Kühner übertrug als Vorsitzender des Bundes der geborenen mittleren Beamten Badens“ die Grüße des Gesamtverbandes des Bundes im allgemeinen und des Bundes Deutscher Finanzbeamter im besonderen. Redner bezog sich in seinen Ausführungen auf die im Geschäftsbericht geschilderten brennenden Standesfragen, unter anderem auf die Besoldungsreform unter Betonung der Ungleichheit der gegenwärtigen Besoldung und wünschte der Tagung wie auch seine beiden Vorredner einen vollen Erfolg.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung brachte die Erstattung des Kassensberichtes, die Entlastung des Vorstandes. Hierauf stimmte die Versammlung der Wiederwahl des Gesamtverbandes und der Entlastung des Vorstandes des Bundes des Kultus- und Unterrichtsministeriums, Ministerial-Oberrrechnungsrat Duffing, an dessen Stelle Ministerial-Oberrrechnungsrat Eisele neu gewählt wurde, einstimmig zu.

Anschließend gab der Versammlungsleiter aufklärende Ausführungen über die Beamtenorganisationen. Im Schlußwort kam der Referent noch auf die besonderen Verhältnisse im badischen Beamtenbund und auf die Frage des Anschlusses an einen Reichsbund zu sprechen. Nach lebhafter Aussprache schloß die äußerst anregende Versammlung.

Landesverband badischer Schreinermeister.

Die Hauptversammlung in Mannheim.

Eröffnung der Deutschen Schreiner- und Möbelausstellung. Am Samstag vormittag 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Deutschen Schreiner- und Möbelausstellung im Städtischen Rothen Garten in Mannheim statt. Der Vorsitzende des Landesverbandes badischer Schreinermeister und verwandter Berufe, Schreinermeister und Stadtdirektor Karl Zimmermann-Norheim, hielt die Eröffnungsrede, auf die Bürgermeister Ritter im Namen der Stadterwaltung den Willkommengruß der Stadt Mannheim entbot. Dann gab Handwerkskammerpräsident Stadtrat Groß seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Hauptversammlung des Landesverbandes, mit der gleichzeitig das 20-jährige Bestehen des Verbandes gefeiert werden könne, in Mannheim abgehalten werde.

Im Mittelgangsaal und in der Wandelhalle des Hofgartens haben Mitglieder der Verbände angeschlossener Innungen, sowie die einschlägigen Lieferfirmen, ihre Erzeugnisse ausgestellt. Auch das Städt. Arbeitsamt hat sich an der Ausstellung beteiligt in der Absicht, den Kreisen des Handwerks die Bedeutung der öffentlichen Berufsberatung und der Eignungsprüfungen vor Augen zu führen. Der Eignungsprüfung für Schreinerlehrlinge unterzogen sich 70 aus der Volkshule entlassene junge Leute. Dabei zeigte sich, daß 10 Prozent der Prüflinge den Anforderungen des Schreinerberufes nicht gewach-

Treue zu folgen. Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei spricht der Fraktion im Landtag den Dank für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit aus.

Eine weitere Entschlüsse hat folgenden Wortlaut: „Die schwere materielle Belastung des Mittelstandes ist in erster Linie durch die Bodensteuern bedingt. Die Senkung der Realsteuern, ihre Beschränkung durch einen am Ertrag gemessene Höchstbelastungsgrenze und die Schaffung eines gerechten Verhältnisses zwischen dem Besitz und den übrigen Steuern gehören zu den dringendsten finanzpolitischen Aufgaben. Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei erwartet von der badischen Regierung, daß sie den Mehrbetrag ihrer Reichsteuerüberweisungen für Baden auf Grund der letzten Änderung des Finanzausgleichs restlos zur Senkung der Grund- und Gewerbesteuer verwendet. Die Landesversammlung erwartet, daß die Drosselung im Interesse der nationalen Sicherung des Lebens und der Erhaltung des Bevölkerungszuwachses im eigenen Land im Reich und Land tatkräftig gefördert wird und daß dabei die Bauernlöhne des dicht besiedelten badischen Landes besonders berücksichtigt werden. Sie erachtet die Wiedereingewinnung eigenen überseeischen Besitzes als dringend notwendig zum Wiederaufbau des Vaterlandes.“

Die letzte Entschlüsse lautet: „Die Stellung des Berufsbeamten im Staate bedarf dringend der Befestigung und Neuordnung durch ein Beamtenengesetz. Das geltende Dienststrafverfahren ist veraltet und sichert den Beamten nicht vor parteipolitischer Beeinflussung des Verfahrens. Eine bestmögliche Angleichung des Verfahrens an ein ordentliches Gerichtsverfahren tut not. Die Landesversammlung der Deutschen Volkspartei erklart in der alsbaldigen Regelung der Beamtenbesoldungsfrage im Sinne einer den Teuerungsverhältnissen gerechtwerdenden Bemessung der Bezüge, eine der dringlichsten Staatsaufgaben. Gleichzeitig sieht sie in einer namhaften Erhöhung der Kriegsbeschädigtenversorgung eine dringende und unaufschiebbare Kulturpflicht. Ebenso notwendig ist eine endgültige Regelung der Liquidationsbeschädigtenfrage.“

In der Diskussion sprachen unter anderem der Landtagsabgeordnete Oberrrechnungsrat Bauer-Karlsruhe und Oberleutnant Knecht-Freiburg. Direktor Weber-Konstantz schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Parteileitung und an die Teilnehmer.

Offenburg, 2. Mai. (Durch einen vom Fenster stürzenden Blumenkohl schwer verletzt.) Die Frau des Schreinermeisters Casstori ging gestern nachmittag am Hause des Neupriesters Bohner von hier, der am Sonntag seine Primiz feierte, vorbei. In diesem Augenblick fiel vom dritten Stockwerk des geschmückten Hauses ein Blumenkohl herab, der die Frau Casstori so am Hinterkopf traf, daß sie einen Schädelbruch erlitt und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, nachdem sie von dem Neupriester mit den Sterbekramenten versehen worden war.

sen waren. Bei weiteren 17 Prozent ist die Eignung fraglich. Bei der Eignungsprüfung für Schreiner werden folgende Fähigkeiten geprüft: Allgemeine Intelligenz, Augenmaß, Farbensinn, Taktinn, Handgeschicklichkeit, Sicherheit der Hand, Treffsicherheit bei Schlägen, Formengedächtnis, Vorstellungsvermögen, Wiedererkennen eines Werkstückes nach Zeichnung, Technisches Denken, Zeichnerfertigkeit.

Aus der vom Landesverband herausgegebenen sehr gut ausgestatteten Zeitschrift geht hervor, daß dem Landesverband Badischer Schreinermeister 27 Innungen und Vereinigungen angehören. Die Zeitschrift enthält ferner einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Landesverbandes.

Die große Hauptversammlung anlässlich des 16. Landesverbandstages badischer Schreinermeister und verwandter Berufe wurde am Sonntag vormittag um 10 Uhr vom Vorstand des badischen Landesverbandes Zimmermann-Norheim mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Er gab seiner Freude über die große Teilnahme und über die Anwesenheit des Bezirksamtsvertreters, Reg.-Rat Dr. Compeh, Ausdruck. Der Vorsitzende gedachte lobend der mustergetreuen Arbeit, die man im Nebenstundenamt zu leisten bekommt, und äußerte, daß die Ausstellung sich stolz allem zur Seite stellen könne, was man als Fachmann auf diesem Gebiet bisher zu sehen bekommen habe. In der Lohnpolitik, die bei der vorhandenen Preisnot auch mit einer Lohnnot verbunden sei, sei es besser geworden, seit die badisch-bayerisch-hessische Arbeitsgemeinschaft sich dem Diktat der Großindustrie unabhängig gemacht habe. Die Gefangenenanstalten dürften mit ihren Arbeiten das Handwerk nicht totzuden. Mit der in Vorlesung gebrachten Gründung einer Sterbekasse würden sich die zukünftigen Stellen noch besetzen und eine später einzuberufende Obermeistertagung werde wohl zu deren Gründung schreiten.

Dr. Dörfle-Kürberg beleuchtete die wirtschaftliche Situation und stellte fest, daß der Kaufkraft und Bedarfsverringering eine Vermehrung der Angebote, besonders solcher, die man innerhalb des Verbandes gerne vermeiden würde, gegenüberstehen würde. Die Preisbildung sei unter anderem auch eine Frage der Bildung, und nur solche Köpfe, die zu einer richtigen Kalkulation befähigt seien, gehörten in die Innung. Damit bei Vergütung von Arbeiten Verluste im Interesse des Handwerks vermieden würden.

Obermeister Peghini-Freiburg gab einen kurzen Überblick über die zwanzigjährige Vergangenheit des Verbandes. Dann erfolgte die Nennung jener Mitglieder, die durch Diplome und Ernennung zu Ehrenmitgliedern oder Ehrenvorsitzenden besonders gefördert werden sollen. Der vorgelesene Lichtbildvortrag fiel aus, dagegen zeigte das Mitglied Weiler zur Submissionsfrage noch Mittel und Wege. Syndikus Schmidt, Geschäftsführer der Handwerkskammer Mannheim, gab Richtlinien über die in der Frage des Submissionswesens zu leistende Arbeit. Die Handwerkskammer müsse wirksamen Einfluß auf die Ausarbeitung vor allem in der Anwendung der Verdingungsordnung gewinnen. Verbesserungen in der badischen Verdingungsordnung seien unentbehrlich. Der Festsitz aber darin, daß es sich vielfach um Realbestimmungen handele. Hauptächlich fehle es beim Ministerium in Karlsruhe an Verständnis für vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit den Handwerkskammern. Seine weiteren Ausführungen galten der Erziehungsarbeit im Handwerk.

Der Reichsverbandsgeschäftsführer Lindner-Dresden setzte sich für Vertreterfindung in die Landtage und den Reichstag ein. Röhmann sprach über die Behandlung von Handwerksfragen in den Stadtverwaltungen. Nach einer Reihe weiterer Ausführungen aus der Mitte der Versammlung wurde die Tagung vom Vorsitzenden mit Dankesworten geschlossen.

Vom Flügelrad.

Reichsbund deutscher Reichsbahnbeamten des mittleren nicht technischen Dienstes.

Die Landesversammlung des Reichsbundes deutscher Reichsbahnbeamten des mittleren nichttechnischen Dienstes, die am Sonntag in Karlsruhe stattfand, wurde vom Oberbürgermeister Dr. Altfelig namens der Stadtverwaltung begrüßt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Dr. H. H. Berlin berichtete über die Tätigkeit der Reichsorganisation. Der Landesvorsitzende Harper erstattete den Geschäftsbericht. Die realen Bezüge der Beamten müßten unbedingt erhöht werden. Die Anstellungsverhältnisse und Beförderungsverhältnisse der Reichsbahnbeamten müßten auf ganz anderer Grundlage ausgebaut werden. Der bisherige Landesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In der Nachmittags Sitzung behandelte Bundesvorsitzender Dr. H. H. Berlin die schwebenden Beamtenfragen und trat besonders für die Stärkung des unitarischen Gedankens innerhalb der Beamenschaft ein. Nach lebhafter Aussprache wurde die Tagung geschlossen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Mannheim bestimmt.

st. Feelburg, 1. Mai. (Selbstmorde.) Kurz hintereinander gingen hier zwei selbständige Geschäftsleute freiwillig aus dem Leben. Ein von auswärtig zugezogener Geschäftsmann, der im Stadtteil Stühlingen parteiweise eine Gastwirtschaft übernommen hatte, machte seinem Leben nach dreijähriger Anwesenheit dadurch ein Ende, daß er sich erhängte. Dem gleichen Tod wählte am Freitag ein Mann, der vor einem Monat ein Neßgeretigkeit in der Wieche gepachtet hatte.

Erbringen (Amt Feilburg), 2. Mai. (Töblich verunglückt.) Beim Düngeläuren verunglückte hier der 71-jährige Landwirt Wilhelm Thoma tödlich. Im Ackerweg wollten die Räder des Wagens plöglich links einbiegen, Thoma kam dadurch zu Fall und der Wagen ging über ihn hinweg. Er erlitt schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten.

Konstantz, 1. Mai. (Vom Starkstrom getötet.) Im benachbarten Ludgerwilien kam ein Arbeiter der Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Eine Vortiere an Gassen eines Seimes für verkrüppelte Kinder. Mit Genehmigung des Bad. Ministeriums des Innern wurde obige Vortiere in Baden zugelassen. Der obige Seim selbst emblemt dieselbe am besten; denn jeder wird gerne bereit sein, der Not dieser armen Kinder zu wehren. Jedes Loß, das gefasst wird, bringt einen Beitrag zu dem Wohlthätigkeits-Unternehmen. Außerdem laden aus 6743 Gewinne im Werte von 40 000 RM. 11. a. wird eine Opel-Schlamm-Atmosphäre, Sechskörner 1255 PS verlost. Der Preis des Loses ist nur 50 Pfennig. Die Zeichnung findet unumwiderrlich bereits am 14. Mai d. J. statt. Den Generalvertrieb für Baden hat die Firma G. Eitner, Mannheim D 7, 11, an welche die Verteilungen zu richten sind. Näheres ist aus den Interaten zu erfahren.

Echtheit und Qualität

der bewährten

Aspirin-Tabletten

garantiert nur die Originalpackung „Bayer“:
flache Kartonschachtel mit der violetten Banderole.

Alle anderen Packungen weisen man im eigenen Interesse zurück.

In allen Apotheken erhältlich.



Der Sängerkwettstreit in Wiesloch.

Beste Tagesleistung: „Liedertafel“ Seckenheim mit 198 Punkten.

Fahnenweihe des „Sängerkreis“ Wiesloch.

Wiesloch, 1. Mai. (Eigener Bericht.) Anlässlich eines schönen Maienausflugs fanden sich im Jahre 1920 zwölf langgestirbte Männer zusammen, die zunächst ein „Männerquartett“ Wiesloch bildeten. Im nächsten Jahre hatten die zwölf bereits so starken Zulauf, daß sie einen gemischten Chor bilden konnten, und im Jahre 1925 kaufte man das Quartett in „Sängerkreis“ um, der heute 40 Aktive zählt. Im vergangenen Jahre beschloß man, eine Fahne anzuschaffen, die heute eingeweiht wurde. Damit verband man einen Sängerkwettstreit. Ein geleitet wurden die Feierlichkeiten am Samstag abend mit einem Festbankett.

Bei dem außer dem festgebenden Verein die hiesige Stadtkapelle, die „Liedertafel“ und der „Liedertranz“ mitwirkten. Vorsitzender August Heinrich entbot der die Festhalle „zum Erbrünnen“ bis auf den letzten Platz füllenden Festgemeinde herzlichen Willkommengruß.

Der Sängerkwettstreit.

Am Sonntag vormittag kurz nach 9 Uhr begann in der Festhalle zum Erbrünnen das Wettstreiten. Insgesamt stellten sich 18 Vereine dem aus Musikinspektor Otto Auhentrich in Heidelberg, der auch als Komponist einen guten Namen hat, und Musikinspektor Hugo Kahner in Karlsruhe, dem wir ebenfalls viele gute und bleibende Kompositionen verdanken, bestehenden Preisgericht. Jeder Verein hatte zunächst ein Volkslied zum Einsingen und dann einen Preischor zu singen. Im Volkslied dominierte Silcher, im Preislied der Karlsruher L. Baumann; von anderen bekannten Komponisten wurden jungen Werte von Abt, Sonnet, Werther, Segars, „In den Alpen“ und Beethovens „Wesper“. Diese Auslese beweist, daß die Vereine aufwärts und vorwärts streben und Hüter und Pfleger des deutschen Liedes sind, eine Position, die sehr hoch einzuschätzen ist, da es große Liebe und viel Idealismus verrät. Erfreulich ist ferner, daß die Vöden, die der Krieg in den Sängervereinen geschlagen hat, allmählich ausgefüllt sind, denn nahezu jeder Verein hat gebunden, starken Nachwuchs zu verzeichnen. Die Disziplin war musterhaft; strenge Ordnung herrschte allenthalben.

In der Klasse A der Landvereine bis mit 35 Sängern trat als erster der „Liedertranz“ Malshenberg (30 Sänger — Chorleiter Franz Hohlmeyer) auf das Podium. Silchers ewig junger Liebeslied „Wo a kleins Hüttle steht“ leitete das Wettstreiten stimmungsvoll ein, zumal sich die Sänger alle Mühe gaben, den Gedanken des Komponisten gerecht zu werden, was ihnen auch recht gut gelang. Der Preischor „Der Negernabe“ von J. Pauli kam gefühlvoll unter sorgfamer Beachtung der Zeichen zum Vortrag. Der „Frohlinn“ Rotenberg (35 Sänger — Chorleiter Hptl. E. Murrich) brachte als Volkslied „Die Heimat“ von Abt mit Wärme und guter Aussprache heraus und im Preischor „Wein ist die Welt“ von L. Baumann übertraf er außerdem durch seine Tonreinheit und sein Temperament. Man hatte schon während des Singens das Gefühl, daß dieser Verein als Sieger aus seiner Abteilung hervorgehen dürfte. Die Entscheidung der Preisrichter gab jenen, die auf Grund ihrer musikalischen Vorbildung solche Gedanken äußerten. Viel Freude bereitete ferner der „Liedertranz“ Altenbach (30 Sänger — Chorleiter Jungmann). Nomen est omen! Lauter junge Leute und der Chorleiter selbst ist noch über ein Jahrzehntalter vom abbaupflichtigen Alter entfernt. Der Chor besitzt recht viele weiche, modulationsfähige Stimmen. Stimmen die Wechs, biegsam und schmiegsam, aus denen Jungmann noch etwas machen wird. Karl Jenmanns Volkslied „Heute scheid ich“ gelang glänzend und mit dem Preischor „Die Wesper“ von Beethoven hob die junge Sängerschaft den Vogel ab. Der „Sängerbund“

Obergrombach stellte sich mit 35 Sängern vor (Chorleiter Stoll). Sein Volkslied „Aus der Jugendzeit“ von Rob. Rabede fand reichen Anklang, weil es gefühlvoll geungen wurde. Sein Chorleiter hatte als Preischor „Der schwabische Fiedelmann“ gewählt, einen lieben alten Bekannten, dem man im Sängerkwettstreit so manchesmal begegnet und das immer gerne. In der dritten Verszeile der dritten Strophe „Der alte Kellermeister gab ihm die Auskunft gerne“ kam des Basses Grundgewalt mit erstaunlicher Tiefe zum Vorschein; der Beifall im dichtgedrängten Zuhörerraum war sehr stark. In der Klasse B sang sich der „Frohlinn“ Rot (60 Sänger — Chorleiter Reidel) mit dem Volkslied von Karl Jenmann „Ich hört ein Bächlein rauschen“ für den Preischor „Hochwacht“ von R. Krenger wunderbar ein. Die ausgezeichneten Bassstimmen konnten sich in dem schwierigen Chor in anerkennenswerter Weise durchsetzen; dabei waren Auffassung, Rhythmus und Tonstärke ausgezeichnet. Der „Frohlinn“ Baiertal (50 Sänger — Chorleiter Alfred Pfeiffer) war der erste Verein, der sich, ohne das Notenblatt in die Hand zu nehmen, auf die Bühne begab. Das „Minnelied“ von Adam de la Halle sang er mit viel Gefühl und beim Preischor „Morgenpalm“ von Jul. Wengert bewies er neben einer vollen Abgerundtheit der Stimmen, daß er die Rhythmusvollkommenheit beherrscht. In Klasse C über 80 Sänger stand der „Liedertranz“ Kronau (85 Sänger — Chorleiter Hptl. Martin) allein. Wichtig brauchte das aus dem 18. Jahrhundert stammende Volkslied „Das stille Tal“ in der Bearbeitung von Ferd. Langer durch den Saal. Besser noch gelang der Preischor „Göttertreue“ von Hans Wagner; Rhythmus, Tonreinheit, Aussprache und Auffassung waren vorzüglich.

In Klasse A der Stadtvereine verriet das „Männerquartett“ Baiertal (30 Sänger — Chorleiter J. Klein), daß eine kleine geschulte Schar Großes leisten kann. Das Volkslied „Mädchen mit den blauen Augen“ gefiel allgemein; im Preislied „Waldräume“ kam das vorzügliche Stimmenmaterial voll zur Geltung; das Lied in der gebotenen Form zu hören, war den Anwesenden ein großer Genuß, die mit ihrem Beifall nicht geizten. Die „Konstantia“ Waldorf (40 Sänger — Chorleiter Karl Kraus) wählte als Volkslied das alte Soldatenlied „Drei Älten“ von Fr. Neuert und erzielte damit einen Bombenerfolg. Schmissig sang Segars „In den Alpen“ — das Gedicht stammt bekanntlich von unferem Schefel — durch den Saal. Feuer und Temperament lagen in der Art des Vortrages. Im inneren Zusammenhang mit diesem Lied stand das „Heimweh“ von Jgn. Heim („Wenn der Gänsee von den Alpen niedertaut“), das in Klasse B bis mit 80 Sängern der „Männergesangverein“ Mannheim-Sandhofen (Chorleiter Ad. Michel) mit seinem ausgeglichenen Stimmenmaterial sang; noch besser gelang ihm sein Preislied „Der Morgen“ von L. Baumann. Die „Liedertafel“ Seckenheim (60 Sänger — Chorleiter Max Adam) erzielte mit ihrem Volkslied „Wandern im Mai“ von Friedr. Gellert den höchsten Zuhörererfolg, und der Preischor „Schwebenritt“ von Jos. Werth brachte ihm ebenfalls stürmischen Beifall ein; hier stimmten Zuhörer und Preisrichter überein, denn diese erkannten den Seckenheimern die höchste Punktzahl und damit die beste Tagesleistung zu. In der Klasse C über 80 Sänger tritten zwei Vereine um die Siegespalme. Die „Sängerrunde“ Mannheim (90 Sänger — Chorleiter A. Brox) gab als Volkslied das „Minnelied“ von Adam de la Halle wieder. Die Auffassung war hier eine andere als beim Baiertaler „Frohlinn“, der das Lied distinkter vortrug. Rein und sauber klang der Preischor der Mannheimer „Sinaus“

von Alois Köhler; die Preisrichter bewerteten ihn mit 197 1/2 Punkten. Nur um einen halben Punkt blieb dagegen der „Männergesangverein“ Wiesental (81 Sänger — Chorleiter Karl Köhr) zurück, der als Volkslied „Die gebundene Nachtigall“ (nieder-rheinisches Volkslied 1800) von Mathieu Neumann, und als Preischor „Die Wesper“ von Beethoven, bis ins Kleinste durchgearbeitet und mit einem sicheren Stimmenmaterial, vortrug.

Die dritte Abteilung bildete die Quartettklasse. Das Geselligkeitsquartett „Fidelio“ Lairnbach (14 Sänger — Chorleiter Emil Müller), lauter Jungmänner, unter denen sich der zweite Bass besonders durch sein umfangreiches Stimmenmaterial hervortat, hatte mit seinem Volkslied „Ein Wörtchen nur“ von Ernst Hansen durchschlagenden Erfolg, und L. Baumanns „Bergfreiheit“ als Preischor gefiel gleichfalls sehr gut, so daß die geschulten Sänger recht herzlichen Beifall einheimen konnten. In der Quartettklasse fiel beim „Minnelied“ Mannheim (9 Sänger — Chorleiter Karl Köhr) im Volkslied „Untroue“ von Silcher das Pianissimo besonders angenehm auf; der Preischor „Ruffischer Bespergelang“ von Th. Otto wurde mit viel Liebe und Verständnis geungen.

Die vierte Abteilung umfaßte die Sonderklasse mit drei Vereinen. Die „Konstantia“ Ehenrot (35 Sänger — Chorleiter H. Scholl) verriet im Volkslied „Wohin mit der Freud“ von Silcher, und im Preischor „Zieh mit“ von Theo Nestler emsige Arbeit und fleißigen Probenbesuch. Die „Concordia“ Balzfeld ist knapp ein Jahr alt und besteht in der Hauptlage aus jungen Leuten (35 Sänger — Chorleiter Oskar Kern). Das Volkslied „Mittel“ von Jos. Werth und der Preischor „Mädchelein, hab acht“ von Herm. Sonnet fanden bei den Zuhörern große Beachtung ob des reinen und sicheren Vortrages und bei den Preisrichtern die beste Jenfur. Der „Fidelio“ Liedolsheim (30 Sänger — Chorleiter Willi Seig) gelang das „Mädchen von Tharau“ von Fr. Silcher als Volkslied sehr gut; besonders das sehr schwierige Pianissimo war rein und die Aussprache sehr deutlich. Gute Auffassung, gewissenhafte Durcharbeitung, Tonreinheit und exakte Aussprache traten auch beim Preischor „Gute Nacht“ von Adolf Behle hervor und so kam der sehr starke Beifall am Schluß nicht überraschend.

Nach 1 Uhr war der Wettstreit beendet. Gegen 1/3 Uhr stellte sich der Festzug mit seinen 42 Nummern auf, der eine große Anziehungskraft ausübte.

Die Wettgesangs-Ergebnisse

wurden am Spätnachmittag in folgender Form verkündet:
Landvereine Klasse A: „Frohlinn“ Rotenberg 149 Punkte 1a Preis; „Liedertranz“ Altenbach 148 Punkte 1b; „Sängerbund“ Obergrombach 146 Punkte 1c; „Liedertranz“ Malshenberg 145 P. 1d. — Klasse B: „Frohlinn“ Rot 169 1/2 Punkte 1a; „Frohlinn“ Baiertal 148 Punkte 1b. — Klasse C: „Liedertranz“ Kronau 168 1/2 Punkte 1a.
Stadtvereine Klasse A: „Konstantia“ Waldorf 169 1/2 Punkte 1a; „Männerquartett“ Baiertal 163 1/2 Punkte 1b. — Klasse B: „Liedertafel“ Seckenheim 198 Punkte 1a (beste Tagesleistung); „Männergesangverein“ Mannheim-Sandhofen 169 1/2 Pkt. 1b. — Klasse C: „Sängerrunde“ Mannheim 197 1/2 Punkte 1a; „Männergesangverein“ Wiesental 197 Punkte 1b.
Quartett-Klasse: „Fidelio“ Lairnbach 148 1/2 Punkte 1a.
Quartett-Sonderklasse: „Minnelied“ Mannheim 171 Punkte 1a.
Sonderklasse: „Concordia“ Balzfeld 171 Punkte 1a; „Konstantia“ Ehenrot 170 Punkte 1b und „Fidelio“ Liedolsheim 145 1/2 Punkte 1c. 31 Stifter hatten Ehren- und Geldpreise gegeben. Die verschiedenen Ausschüsse hatten das Fest müßiggütig vorbereitet; es ging alles wie am Schnürchen. Der „Sängerkreis“ kann den Verlauf des Festes mit goldenem Griffel in seinen Annalen festhalten.

Einige Beispiele

| | | | | |
|---|-------|-----------|------|------|
| Popeline reine Wolle, 85/90 cm breit | 2.50 | 2.90 | 1.90 | |
| Wollriips 130 cm breit, viele Farben | 2.50 | 6.75 | 3.75 | |
| Schatten-Rips, Charmeen, Royal von der Mode bevorzugt | 8.50 | 7.75 | 6.75 | |
| Kasha und Shetland 180/150 cm breit | 9.50 | 6.50 | | |
| Karos, für Composé 90/140 cm brt. | 7.75 | 4.75 | 2.90 | |
| Westen- u. Pulloverstoffe in reichster Auswahl | 2.90 | 1.75 | 0.95 | |
| Rohseide auch viele Pastellfarben | 4.50 | 3.75 | 2.90 | 1.95 |
| Grislytrikot 140 cm breit | 10.50 | Waschsamt | 2.75 | 1.95 |

Ein Posten Anzug-Stoffe

Reine Wolle, gezwirnt 9.—
Rein Kammgarn mit Seide 12.50
Schwarze u. blaue Anzugstoffe, Marengo, Hosenstreifen

Linda-Schnittmuster und Mode-Alben

W. Boländer

Tennis-Schläger

Bälle

Reparaturen und Neubesetzungen billigst und raschestens

Eduard Müller
Waldstr. 45 (96-5) Telefon 2165

Herrschäfts-Haus

in schöner Lage, m. 5-7 Zimmer im Stod, bei gr. Anzahlung, evtl. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8458 an die Badische Presse.

Werbet
neue Kunden und **Erhalten**
alte Kunden

durch ständiges Inserieren in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45 359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden und in fast jeder Karlsruher Familie gelesenen Badischen Presse.

Korb-Möbel

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

J. Hess
Kallertstr. 129 6011

Verlobungskarten werden reich u. billig angef. Druckerl. B. Ziesgarten.

OPPEL

Klein-Lieferwagen
4% **Mk. 3300.**

Groß-Lieferwagen
(Tragfähigkeit des Chassis 1 1/2 To.)
mit Aufbauten von **Mk. 4800.** an

PREISE AB WERK

ADAM OPEL · RUSSELSHEIM AM MAIN

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Mai.

Wenn's Mailüfterl weht.

Man kann sich zwar schon etwas schöneres denken als das Mailüfterl, das am ersten Maientag sich bemerkbar machte. Der erste Maientag war nicht der lieblichste von allen. Im Gegenteil, er war rauh, kalt und regnerisch, so ungemütlich und sonnenlos wie einer der verregneten Apriltage. Statt der lustigen und duftigen Frühlingstriebe holte man wieder die Winterkleider aus dem Schrank und im Ofen knatterte das Feuer so lustig wie an Weihnachtsnächten. Infolge dieses wenig wohnigen Wetters war natürlich auch von den sonst so beliebten Raitouren wenig zu spüren. Der Ausflugsverkehr war ganz minimal; ja auch in der Stadt selbst war es sehr ruhig. Einiges Leben bekam das Stadtbild lediglich durch die Umzüge der politischen Organisationen, die dem ersten Mai als Weltfeiertag besondere Weihe geben. Natürlich war auch der Besuch des Stadtparkes und des Flugplatzes von dem Wetter ungünstig beeinflusst. Dagegen kam das Wetter dem Frühlingsest der katholischen Südstadtgemeinde sehr zu statten, die in den ausgedehnten Räumen des neuen Canisiushauses in der Marienstraße echte frühliche Maientimmung geschaffen hatte für wohltätige Zwecke. Auch heute Montag macht der Himmel noch ein recht grieglartiges Gesicht. Im wunderschönen Monat Mai, wenn mild die Lüfte bläsen — da laufen jetzt die Leute herum mit blaugefrostenen Kragen!

Ausstellung „Für alle Leute“.

Am Eröffnungstage war in Anbetracht des Monatsfestes und des Samstags, an dem die Hausfrauen ihre Einkäufe in der Stadt besorgen, der Besuch der Ausstellung gut. Abends fand ein Vortrag von Hrn. Feigen aus München über „Das Gas in Küche und Haus“ statt. Hierüber wird noch berichtet werden. Der Sonntag sah durch das Regenwetter anfänglich sehr betrüblich aus; jedoch wurden sämtliche Erwartungen bezüglich der Besucherzahl übertroffen. Rund 5000 Besucher wurden festgestellt. Die beim Eintritt in die Halle herausgegebenen Geschenke finden ungeheuren Beifall und sichern einen ständig sich steigenden Besuch. Als Vorbote des Bazar's Jahrmärkte für Jung und Alt zu Gunsten des Karlsruher Kinderobstades in Donaueschingen wurden mit dem Verkauf der Losebrüche in der Ausstellungshalle begonnen und harte Umsätze dabei erzielt. Die Loseverkäuferinnen konnten schon einige höhere Gewinne sofort ausbezahlen. Der Karlsruher Hausfrauenbund hat sich damit ein weiteres Verdienst für eine gute Sache erworben.

Das allgemeine Rauchverbot in der Ausstellungshalle wurde bei der jetzigen Ausstellung „Für alle Leute“ zum erstenmal nicht durchgeführt. Während der Lichtbildervorführungen muß selbstverständlich das Rauchen unterlassen werden. Von den ausstellenden Firmen und deren Personal wird darauf geachtet werden müssen, daß Zigaretten, Zigaretten und Streichhölzer nicht achtlos weggeworfen werden. Nebenbei sind in genügender Anzahl an geeigneter Stelle aufzustellen. Die neue Anordnung hat bei den Besuchern und insbesondere bei den Ausstellern und deren Personal große Anerkennung gefunden. Die Ausstellungsleitung bittet nun alle Besucher der Ausstellung, beim Rauchen vorzüglich zu sein, damit das Rauchverbot dauernd wegfallen kann.

Frühlingsfest im Canisiushaus der Südstadt.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung.

Die katholische Südstadtgemeinde unserer lieben Frau hat kürzlich das frühere v. Baronsche Anwesen in der Marienstraße, in dem zuletzt eine Tabakfabrik ihren Sitz hatte, angekauft und das ganze circa 4000 qm große Gebäude mit den darauf stehenden früheren Fabriknebenwerken für verschiedene gemeinnützige Zwecke dienbar gemacht. So wurde u. a. aus dem früheren Maschinenaal ein sehr schöner, circa 500 Personen fassender Saal gemacht, in den verschiedenen Nebengebäuden wurden helle freundliche und luftige Räume geschaffen für einen Kindergarten, und eine Wäscheküche, die unter der bewährten Leitung von Gengenbacher Schwestern stehen, Aufenthaltsräume für Kleinrentner, Versammlungslokale und Räume für die Baromäusbibliothek. Natürlich hat der Ankauf wie der Umbau des neuen katholischen Gemeindehauses viel Geld gekostet, mehr als die seit und vorbildlich zusammenhaltende Gemeinde aufbringen konnte. Um nun etwas von den Schulden loszubringen, veranstaltete die Gemeinde ein dreitägiges Frühlingsfest, das am Samstag mittig in den von Direktor Burkard und Hrn. Hodapp künstlerisch ausgeschmückten Räumen feierlich eröffnet wurde. In diese Eröffnung schlossen sich verschiedene Darbietungen, wie theatrale Aufführungen, Marionetten- und Kabarettvorstellungen usw. Das große Interesse der Bevölkerung zeigte sich schon bei diesen Samstag-Darbietungen, denn der Besuch war sehr stark.

Den Mittelpunkt des Frühlingsfestes bildete das am Sonntagmorgen stattgefundene Morgenkonzert. Das von Herrn Reg. Rat J. Zureich mit seinem musikalischen Verständnis zusammengestellte und dem Feste angepaßte Programm bot erlesene Genüsse. Als Auftakt zur Veranstaltung sang der Südstadt-Rirchenchor den ehrwürdigen Chor „Wach auf“ aus „Die Meistersinger“. Der Chor kam unter der straffen und sicheren Leitung des Herrn Chorleiter Maxler macht und prächtig zur Wirkung. In dem Chor fielen besonders die gut gepflegten Stimmen des fast verjüngten Alt und Sopran auf. Auch die Frühlingscapella-Chöre von Mendelssohn-Bartholdy, die der Chor noch weiterhin zu Gehör brachte, wurden tonhöflich, rein und mit ausgezeichnetem musikalischer Behandlung vom Publikum aus gelungen. Ueberhaupt wurde bei diesem Morgenkonzert sehr schön und sehr gut musiziert. Hrn. Kammerfängerin Marie Franz sang mit ihrer prächtigen Stimme Frühlingslieder von Schubert. Hrn. Franz ist nicht nur eine ausgezeichnete Sängerin, sondern zugleich mimische Gestalterin, und zwar nicht zum Nachteil der Viedern. Rauchernde Beifall und Blumen dankten der Künstlerin und zwangen sie zu einer Dreingabe. Ein Bräunungs-Schüler Herr H. Rietz erfreute durch Violindarbietungen. Nach der „Legende“ für Violine von „H. Wieniawski“ spielte der Künstler mit guter Technik und Sicherheit die „Serenade von Drola und „Liebesfreud“ von Fr. Kreisler, für die er dem Beifall nachgehenden Publikum durch ein Dreingabe danken konnte. Als pompöser und erhebender Abschlus wurde „Die Almacht“ für Sopran solo, gemischter Chor und Klavier von F. Schubert gesungen. Auch dieses Mal übertraf die Chor durch sein tonhöfliches wohlgeordnetes Singen und Hrn. Marie Franz erfreute durch ihren alles überragenden Sopran. Der rauchernde Beifall am Schluß galt auch Herrn Reg. Rat J. Zureich der unermüdblich und feinsinnig am Flügel begleitete.

Am Nachmittag entfaltete sich in den verschiedenen Räumen ein wahres Volksfest, das seinen Höhepunkt erreichte durch die Kinderpopulation, bei der man wieder einmal sehen konnte, daß die Südstadt doch immer noch der kinderreichste Stadteil ist. Aber auch in den einzelnen Lokalen herrschte Hochbetrieb. So war der große Saal zu einer hübschen Bierstube umgewandelt worden, in der flotte Schankburschen mit roter Weste und weißen Schürzen unermüdblich ihres freiwillig übernommenen Amtes waliteten. In einem großen Raum daneben war eine Kaffeestube eingerichtet worden, in der jugendliche Mädchen den besten Bohnenkaffee und ledere Badminton spielten. Der zweite Stock des Nebenhauses, das als gemütliches Altersheim verwendet werden soll, war zu einer eleganten Weinstube umgewandelt worden und in den Räumen eines anderen Seitenbaues der Versammlungswedden dienen wird, war von Künstlerhänden ein Cabarett installiert worden, in dem bekannte Künstler und Künstlerinnen sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hatten. So sang der bekannte Baritonist Karl Müller stimmungsvolle Lieder, Karl Holzschuh, der als Oberfulder Klepperle reiche Erfahrungen in der Veranstaltung gemüthlicher und humorvoller Feste besitzt, hatte sich wie sein Sohn und seine Tochter ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt. Im Weinzimmer wie im Cabarett kam die Grundgewalt sei-

Wanzenotod Radikal-Mittel liefert Friedrich Brünner, Karlsruhe, Marktstraße 52, Telefon 9268.

Der Schleppzug der Luft.

Die Vorführung in Karlsruhe. — Der erste Ueberlandflug mit dem Schlepperflugzeug? — Was Raab über die Zukunft des Schlepperflugzeuges meint.

II Karlsruhe, den 2. Mai 1927.

Auf dem Karlsruher Flugplatz war gestern wiederum ein „Großer Tag“. Zwar ließ das Wetter recht wenig vom Beginn des Bonnenmonats erkennen, der mit einem griesgrämigen Gesicht seine Visitenkarte abgab, aber trotzdem hatten sich auf die Anticipation der Vorführung des „Schleppzuges der Luft“ durch die bekannten Kasseler Raab-Rabenstein-Flugzeugwerke immerhin einige Tausend Zuschauer auf dem Karlsruher Flugplatz eingefunden. Vor der Fliegerlaufe konzentrierte die Feuerwehrlinien unter der Leitung von Musikdirektor Jrgang, während droben in der Luft die bekannten Flugzeugführer Raab, Benz und Pesche „erregerten“, mit ihren kleinen, wendigen Sportflugzeugen Loopings und Rollings vorführten, sich abstrubeln ließen, kurzum die Vielseitigkeit des Kunstfliegens zeigten, das immer wieder das Interesse des Publikums findet.

Mit Spannung erwartete man die Vorführung des „fliegenden Eisenbahnzuges“, der in Karlsruhe nach der Vorführung am Ostermontag in Rassel, dem Sitz der Raab-Rabenstein-Flugzeugwerke, zum ersten Male in einer Stadt im Reich öffentlich gezeigt wurde. Es sind nur wenige Wochen her, als die Meldung von den Versuchen mit dem Schlepperflugzeug in Rassel überall berechtigtes Aufsehen erregte. Die Raab-Rabenstein-Flugzeugwerke hatten in knapp 3 Wochen ein Segelflugzeug, „R 7 Schmetterling“ erbaut, mit dem die Versuche in Anwesenheit der Luftpolizei und eines Vertreters der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt unternommen wurden. Gleich der erste Start zeigte damals, daß das Segelflugzeug „R 7“ gleichzeitig mit dem Motorflugzeug sich vom Boden löste und anfang zu steigen. Nach einer halben Stunde über dem Platz war das Segelflugzeug bereits so hoch gestiegen, wie das Seil es nur zuließ. Losgekuppelt vom Motorflugzeug schwebte das Segelflugzeug über den Zuschauern und landete glatt. Auch die Karlsruher Vorführung, der das Publikum mit großem Interesse entgegen sah, gelang ausgezeichnet. Das kleine Segelflugzeug „R 7 Schmetterling“, das eine Spannweite von 8,5 Meter hat, und nur 6,1 Meter lang und 1,75 Meter hoch ist, wurde an einem langen Seil, das sowohl vom Schlepper, als auch vom angekuppelten Segelflugzeug ausgeht, werden kann, angehängt. Das Schlepperflugzeug steuerte Ingenieur Benz, während im angehängten Segelflugzeug Ingenieur Raab Platz nahm. Der Start gelang ausgezeichnet und das Segelflugzeug erhob sich gleichzeitig mit dem Schlepper vom Boden. In etwa 500 Meter löste sich der Anhänger vom Schlepperflugzeug, das sofort nach dem Loslösen von „R 7“ landete. In wunderbarem Segelflug schwebte nunmehr der Anhänger über dem Flugplatz lautlos und still ohne Motorengeräusch und wurde von Herrn Raab nach 4 1/2 Minuten dicht vor den begeisterten Zuschauern gelandet.

Was sollen nun diese Versuche mit dem Schlepperflugzeug praktisch für Vorteile bringen? Darüber konnte natürlich am besten einer der Inhaber der Kasseler Flugzeugwerke, Herr Ingenieur Raab Auskunft geben. Am Abend nach der Vorführung im Kreise ehemaliger Kriegspiloten war die günstigste Gelegenheit darüber eingehend zu plaudern.

nes Balles gut zur Geltung. Herr Eustachius Dintenmiller, der bekannte humorvolle Beamte in gehobener Gehaltsklasse erfreute mit originellen Vorträgen im Landgrabendeutsch. Von den vielen anderen seien weiter genannt Herr Wieser, Hrn. Schleicher, das allerliebste Duett von Hrn. Roppel und Bläsig und der unermüthliche Geiger Rietz, ferner Herr Regierungsrat Jureich und Frau Melcher, die die einzelnen Vortragenden am Flügel begleiteten. Wie vielseitig und reichhaltig die Unterhaltungsgelegenheiten waren, kann schon daraus ersehen werden, daß man für die verschiedenen Lokale allein fünf Klaviere bzw. Flügel beigeigelt hatte, die natürlich auch unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden.

Von der Opferwilligkeit der Gemeinde lagte übrigens auch der überaus reichhaltige Cabarettabend Zeugnis ab, für den neben einer Menge von kleineren Gebrauchs- und Luxusgegenständen auch ganz respektable Gewinne wie Nähmaschinen, Gasheerde etc. zum Ankauf der Lose verlotterten. Besondere Verdienste um die Organisation dieses Festes, bei dem die deutsche Fröhlichkeit und Opferwilligkeit herrschte, haben sich u. a. auch Herr und Frau Werner erworben, ferner zahlreiche Mitglieder der Gemeinde, die in langwieriger Arbeit das Fest vorbereitet und maßgeblich durchgeführt hatten. Das Fest, das ein Musterbeispiel von Gemeinschaftssinn war, findet heute Montagabend seinen Abschluß. Möge im Interesse des guten und wohltätigen Zweckes auch der finanzielle Erfolg den Anstrengungen der Veranstalter und Mitwirkenden entsprechen.

Bunter Abend

der Gesellschaft „Eintracht“ Karlsruhe.

Ein entzückender Abend! Welch eine Fülle und Abwechslung im Programm, das sich in nicht weniger als zwanzig Vortragsummern teilte. Eine reizvolle, geräumige Bühne ist ausgestattet, ohne Kuffen und Farben. Diese Aufmachung ist ebenso geschmackvoll wie leicht. Auch in der Verwendung von Requisiten herrschte Parität: Seitlich gestellte weiße Bänke deuten einen Garten an, eine hübsche Platanenallee eine Stranade, der helle, freundliche Teetisch ein gemütliches Biedermeier-Zimmer, ein Klüßel im roten Schein einer Stehlampe ein Zerrngemälde. Damit haben wir bereits einige der schönsten Programmpunkte hervorgehoben: Im Garten spielte „Die Laune der Verliebten“, jenes graziose Schäferpiel von Johann Wolfgang von Goethe. Die beiden Paare Margot von Steffelin, Gisela Wertzle, Erich von Pfeil und Hans Köhle finden für dieses liebreizende Stück die spielerische Leichtigkeit und jugendliche Frische und vor allem eine liebevolle, klare Sprechweise. Und Margot von Steffelin führte mit ihrer warmen, ausdrucksvollen Stimme grazios-überlegen den Verliebten von seinen Launen weg und fand dadurch im Mittelpunkt des Schäferpieles. Die schlanke Platanenallee bildete den Ausgangspunkt für die wirkungsvolle Tanzparodie der Herren R. Allegri und Kurt Köhle. Länger verweilte man bei dem Biedermeier-Tanz, für den sich Gretel Reuter, Maria Eglinger und R. Allegri vereinigt hatten. Wie anmutig wurde der seine Walzer von Johann Strauß in tänzerliche Bewegung umgesetzt und in eine Szene am Teetisch eingeleitet! Emil Firzroth, mit Klüßel und Lampe im Hintergrund, brachte launig einige stimmungsvolle Cabarettlieder und sprang fast mit den dazwischen liegenden Improvisationen zum Conferencier hinüber.

Dazwischen lag Tanz. Vom wiegenden Ländler ging es zum temperamentvollen Galopp, hinüber zur Grotteste, zur Humoreske, zum spanischen Tanz in Nationaltracht, zum Tanz der Bogenhühen, zum Bewegungstanz mit Operettenmelodien von J. Gilbert und wieder zurück zum schönsten aller Walzer „An der schönen blauen Donau“, der in duftigen Tüllröcken geboten wurde und mit einem hübschen Schlußbild sehr gefiel. Fast am Schluß trat dann der weitbekannte „Geigenkönig Otto Mare“ mit seiner Elite-Tanztruppe hervor und hatte nicht minder starken Erfolg. Diese Darbietungen waren durchweg gut gelungen und fanden rauchernden Beifall. In ein herzliches Gemüthlich seien alle Beteiligten eingeschlossen. Paula Rombach, Trudel Gutsch, Ellen Winter, Elise Schwarz, Gretel Reuter, Gretel Kitt, Ursula Warente, Trudel Haberstroh, Berty Schwamberger, Trudel und Jmgard Ribentaler.

Auf dem Gebiete der Vokalmusik ragte unser Heldentenor Theo Strauß auf. Er sang in bester stimmlicher Verfassung Arien aus „Tosca“ und der „Africainerin“. Mit wohlgeleiteten Stimmen und geschmackvollem Vortrag brachten Theo Weck Arien von Albert Döring und Otto Nicolai, Trudel Schäfer ein Lied von Edward

„Die Vorführungen in Karlsruhe haben“, so erklärte Raab, wiederum dazu geführt, einen Schritt weiter bei den Versuchen mit dem Flugzeuganhänger zu gehen. Bei der ersten Vorführung in Rassel war das Seil, das den Anhänger mit dem Schlepperflugzeug verband, 200 Meter lang, in Karlsruhe gestern nur noch 120 Meter und nach dem Erfolg des Karlsruher Fluges werden wir eine weitere Verkürzung des Verbindungsseiles vornehmen. Wir wollen bis auf etwa 30 Meter Entfernung kommen, da ja später beabsichtigt ist, etwa 4 Segelflugzeuge hintereinander anzuhängen, genau wie beim Schiffs- oder Eisenbahnverkehr.“

„Als wir vor 4 Wochen mit den Versuchen angingen“, meinte Raab auf eine Zwischenfrage lächelnd, „haben uns die Leute ausgelacht. Heute lachen die „Besserwisser“ nicht mehr. Es ist zwar noch vieles auszuprobieren, aber wir hoffen zuversichtlich, daß wir in den nächsten Monaten wesentliche Fortschritte mit dem Schlepperflugzeug machen. Wir denken uns die Sache so daß einmal beispielsweise in Berlin ein Schlepperflugzeug mit 4 Anhängern abfliegt, von denen der eine, sagen wir, in Erfurt, der andere in Frankfurt, der dritte in Karlsruhe und der vierte in Freiburg abgekuppelt wird, und selbständig im Segelflug landet. Diese Art des Luftverkehrs, ähnlich dem Schiffschlepperverkehr, würde eine wesentliche Verbesserung darstellen, da natürlich die motorlosen Segelflugzeuge weitaus nicht so teuer sind, wie die schweren Motormaschinen. In Karlsruhe sind wir zum ersten Male auf 500 Meter gegangen und in nächster Zeit hoffe ich, so sagte Raab, in 1000 Meter Höhe gehen zu können. Dann werde ich mit dem abgekuppelten Anhänger einmal Loopings zu dreien versuchen.“

Am Montag werden wir übrigens, das dürfte Sie ganz besonders interessieren, sehr wahrscheinlich unseren ersten Ueberlandflug mit dem Schlepperflugzeug von Karlsruhe nach Cassel antreten. Es wurde bis jetzt noch kein Ueberlandflug ausgeführt und gerade bei dieser Gelegenheit des Ueberlandfluges gibt es noch manches auszuprobieren. Was kann schon auf dem Ueberlandflug passieren? Wenn etwas nicht in Ordnung ist, dann wird einfach „R 7 Schmetterling“ abgehängt und ich lande irgendwo mit dem Segelflugzeug-Anhänger.“

Auf die Frage über die weiteren Pläne erklärte Raab, daß die Raab-Rabenstein-Flugzeugwerke überall in Deutschland das Schlepperflugzeug vorführen und in Berlin voraussichtlich im Juni bereits schon mit 2 Anhängern zeigen werden. Im Uebrigen, auf Wiedersehen bei dem Internationalen Flugturnier in Zürich, bei dem wir Deutschen gegen das Ausland im Kunstfliegen starten werden. Dann können wir uns ja unterhalten, was sich von unseren Hoffnungen mit dem Schlepperflugzeug bis dahin verwirklicht hat.

Ing. Raab beabsichtigt, wie aus der Unterredung unseres Vertreters mit dem bekannten Kunstflieger der 1923 durch keine Landung unter den Linden in Berlin großes Aufsehen erregte, heute Montag im Laufe des Vormittags mit dem Schlepperflugzeug nach Cassel zu starten. In Darmstadt ist eine Zwischenlandung vorgesehen und von dort aus wird zum Flug nach dem Heimatort Cassel gestartet. Ueber Start und Verlauf des ersten Ueberlandfluges mit dem Schlepperflugzeuges werden wir unsere Leser orientieren.

Grieg und die begabte Trudel Maure ein Operettenlied aus der „Fiebermaus“. Mitten in das Reich der modernen Operette tanzten und sangen sich Ulfis Riedinger, eine sehr talentierte junge Sängerin, und ihr Partner. Nehmen wir hierher auch die humorvollen Deklamationen von Elise Wagner; ferner ein Wort des Lobes für die Einstudierung der Tänze durch Frau Balletmeisterin a. D. Paula Allegri-Banz, ein Wort des Lobes für vortreffliche Regie und das flott-treibende Tempo des Spielverlaufs für Rudolf May-Motta, so bleibt uns noch über das unter Chr. Lorenz glänzend spielende Eintracht-Orchester und über den vielbeschäftigten, ausgezeichneten Begleiter Jean Estemann zu berichten. Das Orchester erfreute durch erlesenes, langlich gestuftes Zusammenspiel. Der zur Aufführung gebrachte Marsch „Arenahelden“ von Chr. Lorenz besitzt alle Zeichen, reich populär zu werden. Er hat jenen Rud-Jud, der mitreißt. Eine Schlupfapotheke vereinigte in reueneriger Aufmachung alle Mitwirkenden. Ein wunderschön verlaufener Ball schloß sich an. Alte, gute, neunzigjährige Tradition der Gesellschaft „Eintracht“ gab ihm das vornehmste Gepräge, gab ihm aber auch jenen herzlichen, familiären Geist, der hier gepflegt und gehegt wird. Hubert von Steffelin hat sich als erster Vorstehender der „Eintracht“, die 3. Jt. durch Umbauten ihre Klubräume erweitert, außerordentliche Verdienste erworben.

Steuerkalender für Mai 1927.

- 5. Mai: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. April, 2. Gebäudebesitzersteuer für April 1927, 3. Gemeinde- und Kreissteuern aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung.
10. Mai: 1. Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlungen für den Monat April 1927, 2. Anmeldung und Zahlung der Einkommensteuer.
16. Mai: 1. Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlung der Landwirtschaft nach dem letzten Steuerbescheid, 2. Vermögenssteuervorauszahlung für alle Steuerpflichtigen, 3. Landes- und Kreissteuer aus den Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirtschaft.
20. Mai: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1927.
31. Mai: 1. Versicherungsteuer, 2. Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.

Körperschaftsteuer: In einer Wirtschaft in der Altstadt gerieten in der Nacht von Samstag auf Sonntag einige Gäste miteinander in Streit, wobei sie gegenseitig mit Beilägern aufeinander einschlugen und sich verletzten. Festgenommen wurden: Ein 18 Jahre alter Schlosser aus Remscheid wegen Fahrraddiebstahls, ein 21 Jahre alter Landwirt von hier, der bei mehreren Kontoinhabern der Bad. Beamtengeossenschaftsbank hier verhaftet hatte, Scheidbühler zu erheben, eine Dienst-Magd von Hornberg, die von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Maler von Ettlingen und ein Kaufmann von Achern, die zum Sitafolzug ausgeschrieben waren, ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen, ein verheirateter Werkmeister von hier, wegen Erregen öffentlichen Argernisses.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der weitbekannte Pianofabrik Hr. Stöhr, Karlsruhe, wurde auf der vom 28.-30. April stattgefundenen Badenausstellung für Hotel- und Gastwirtschaften in Karlsruhe a. S. für ihre hervorragenden Pianos die höchste Auszeichnung, Goldene Medaille, zuerkannt. Die Auszeichnung ist ein weiterer großer Fortschritt und reißt sich den vorangegangenen würdig an.

Ihre Verschlimpfung morgens, beim Aufstehen. Heiserkeit, übeln Mundgeruch beseitigen. Baden-Badener Pastillen Schachtel RM. 1.- Bei Heuschnupfen, Schnupfen u. wunder Nasse. Badag-Bornenthin in der Tube à RM. 1.- Erhältlich in Apotheken. BADAG & CO. BADEN-BADEN

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 2. Mai 1927

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Um den Verbandspokal.

Karlsruher Fußballverein — VfL Neckarau 5:0.
F.C. Freiburg — VfR. Mannheim 4:1.
VfB. Stuttgart — VfR. Nürnberg 5:1.
1800 München — Sportklub Stuttgart 1:2.
Hanau 98 — F.C. Nürnberg 1:5.
Rot-Weiß Frankfurt — Bayern München 2:4 (verlängert).
SpB. Darmstadt — SpB. Frankfurt 3:1.
F.C. Birmalens — Eintracht Frankfurt 3:2.
SpB. 05 Mainz — VfB. Saarbrücken 3:2.
Saar 05 Saarbrücken — F.C. Saar 8:2.
SpBgg. Fürtz (Freilos).

Auftiegs spiele.

VfR. Gaisburg — F.C. Birkenfeld 1:0.
F.V. Juffenhäuser — Spielvereinigung Freiburg 9:2.
VfB. Karlsruhe — F.V. Offenburg 6:2.
F.V. Würzburg — Bayern Hof 4:0.
F.V. Nürnberg — Schwaben Ulm 1:3.
D.S.V. München — TSV. Regensburg 2:0.
Platz Ludwigshafen — F.C. Birmalens 5:0.

Privat spiele.

Sportklub Freiburg — Germania Freiburg 2:2.
Wader München — Neuhausen 4:0.
Union Niederrad — Germania Worms 9:1.
F.V. Rödach — Schaffhausen 3:2.
Emmendingen — VfB. Freiburg 7:1.

Wänderspiel

in Amsterdam: Holland — Belgien 3:2 (2:0).

Die Niederlage des Rheinbezirksmeisters.

K.F.V. — VfL Neckarau 5:0

(Halbzeit 1:0) Eden 9:2

Die circa 4000 Zuschauer, die gestern trotz der Flugkonturrenzen den Weg auf den R. F. V. Platz fanden, wurden in jeder Beziehung durch den interessanten und pacenden Verlauf des Treffens enttäuscht. Wohl waren die ersten 10 Minuten nicht dazu angetan, das Endergebnis vorahn zu lassen. Denn von Anstoß weg lagen die Neckarauer durch ihr langgezogenes Spiel und ihren raschen Flügelwechsel überaus in der R. F. V. Hälfte. Dann aber kam der R. F. V., der sich in der Folgezeit die Vorteile raumgreifenden Spiels und stottern Flügelwechsels restlos zunutze machte, immer mehr auf, sodass der Rheinbezirksmeister die Offensivrolle an seinen Gegner abtreten und sich vorwiegend mit Defensivaktionen begnügen mußte. Auch in der 2. Spielhälfte zeigte die Leistungskurve des R. F. V. eine nachhaltige Aufwärtsbewegung, während die Kurve der Neckarauer sogar unter der dicken Linie normaler Durchschnittsleistungen im Rückwärts verlief. War mit dieser Entwicklung des Spieles eine gewisse Einseitigkeit unvermeidlich, so freute man sich aus berechtigtem Lokalpatriotismus heraus wieder einmal herzlich über das systemvolle, energische und in fast allen Reichen erfolgreiche Spiel des R. F. V.

Das war wieder einmal Klasse und Klasse. Wahmannsdorf hatte sehr wenig Arbeit. Das Wenige war jedoch sehr präzise und äußerst gefährlich. Wahmannsdorf kennt für seine Person keine Schonung. Dreimal rettete sein Opfermut und seine Entschlossenheit sichere Erfolge. Von den beiden Deckungsreihen war die Rückreihe in glänzender Disposition. Besonders die Außenläufer Lange und Finneisen erlebten ihr umfangreiches Pensum zur reiflichen Zufriedenheit. In der Verteidigung konnte Trauth seinen Partner Huber nicht erreichen. Erst gegen Spielende war seine Abwehr mehr vertrauenswürdig. Eine Charakteristik des gestrigen R. F. V.-Sturms führt zu der erfreulichen Feststellung, daß sich auch die Flügelstürmer den „Anionen“ des Innenrums leistungsmäßig durchaus angeglichen haben. Würzburgers vorbildliche Uneigennützigkeit im Abspiel und Eges furchtloser und mächtiger Angriffsspiel haben viel zu den Erfolgen des Innensturms beigetragen. Und das Trio Kistner-Bogel-Betz? Es will viel heißen, die von sachmännlicher Seite erstklassig benannte Neckaraverteidigung so spielend toplos zu machen und auszulichten. In dem in letzter Geistesoffenheit arbeitenden Sturmtrio konnte auch eine Klasseverteidigung nicht rütteln. Und noch eine erfreuliche Feststellung: Es wurde mit herzerquickender Präzision geschossen und zwar oft, gut, wichtig und präzise. Aus allen Reichen und aus allen Lagen wurden die Schüsse abgefeuert, auch aus den rückwärtigen Verbindungen. Eine derartige Spielweise mußte zu dem Siege führen, auch gegen einen Gegner, der erst vor 14 Tagen von Frankfurt aus der Reihe der Bewerber um die Deutsche Meisterschaft weggedrängt wurde.

Neckarau hat bei weitem nicht gehalten, was man sich von dieser gefährlichen Mannschaft versprochen hatte. Ich habe mit besonderem Interesse die Kanone Zeisler unter die Lupe genommen. Es war zweifellos ein guter Spieler, ist hochgewachsen, verfügt über ein hämmiges Knochenmaterial, war forsch, robust, aber trotz aller körperlicher Ueberlegenheit keineswegs aus dem Rahmen besonders hervorzuheben. Seine Schüsse waren leicht zu fassen. Im Innenraum konnte noch Galt am besten gefallen. Kaiser, der gestern Mittelkäufer spielte, operierte sehr geschickt und flüchtig, ohne jedoch der Spielentwicklung irgend ein bestimmtes Gepräge zu geben. Die Verteidigung war gut aber hart. Der übermächtige Druck des R. F. V. zwang die Verteidigung zu Doppelarbeit. Diese Ueberlastung führte notwendigerweise in der 2. Hälfte zu nervöser und überhasteter Reaktionen. Ausnahmslos glänzend schlug sich der Torwart Winkler, der trotz reichlicher Beschäftigung nur das wirklich Unvermeidliche hinter sich ließ.

Das Spiel wurde von Franz Frankfurt recht gut geleitet. Ihm unterstanden die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Neckarau: Winkler
Rechts: Keinemuth, Broje, Kaiser, Dorn, Wilfs
Mitte: Galt, Zeisler, Pfeiffer, Ott
Links: Bekir, Vogel, Kistner, Würzburger
Torhüter: Finneisen, Trauth, Huber

R. F. V.: Wahmannsdorf
Spielverlauf: Schon nach 15 Minuten jagt Kistner einen von Würzburger gut ausgespielten Ball mit Bombenschuß unter die Latte 1:0. Vorerst vermag Neckarau den wachsenden Druck der Schwarz-Roten noch zu bannen. Gegen Ende der 1. Halbzeit jedoch ist die Ueberlegenheit des R. F. V. so drückend, daß nur durch vermehrte Abwehr und außerordentliches Glück auf Seiten der Neckarauer und durch eine gewisse Ueberkombination des R. F. V. in der 1. Hälfte weitere Erfolge noch ausbleiben.

Kurz nach Wiederbeginn, nachdem bereits wiederholte Vorstöße des R. F. V.-Sturmes unverweilt geblockt waren, gelingt es Bekir, einen von Vogel gut durchgespielten Ball mit einem scharfen Flächschuß unhalbar ins Tor zu verlängern. 2:0 Es währt nicht lange, und die Neckarauer Verteidigung hat mit „Händen“ und Füßen abzuschweifen. Da die erste Art in Strafraum zu einem Elfmeter führt,

Das 24-Stundenrennen auf der Opelbahn

Drei neue Weltrekorde aufgestellt.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

— Müllersheim, 1. Mai.

Das am Samstag und Sonntag auf der Opelbahn bei Müllersheim vom rührigen Frankfurter Motorradklub veranstaltete erste 24-Stundenrennen der Welt für Motorräder hatte nicht nur ein ausgezeichnetes Meldeergebnis, sondern trotz katastrophaler Witterung auch eine große Teilnehmerzahl von 25 Maschinen mit je 2, also 50 sich einander ablösenden Fahrern gefunden. Kurz nach 5 Uhr Samstag nachmittags gingen die Konkurrenten in strömendem Regen, der die ganze Nacht hindurch bis etwa 11 Uhr abends anhält, auf die endlos weite Reise. Die Führung hatten zunächst viele Stunden lang 3 BMW-Maschinen, doch zog Frau Solville, die diese Teams gewechselt hatten, alle Fahrer gegen 12 Uhr nachts unerklärlicherweise aus dem Rennen, weil Meitenheimer durch einen Sturz vor den Tribünen eine Kellerei mit einem vom Depot weiterfahrenden Konkurrenten mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus abtransport werden mußte. Von nun an hatten bis zum Schluss des Rennens 2 BMW 500 ccm Maschinen, mit Wasserföhlung und Kompressor besonders hergerichtet, die Führung. In der kleinsten Klasse bis 125 ccm war eine Stoc-Maschine unter Führung von Hanni Köhler und Birnholz-Berlin zum Weltrekordversuch gestartet, sie hatten diesen bereits nach der 7. Stunde, 12 Uhr nachts, gebrochen und in ununterbrochenem Durchhalten über die ganzen 24 Stunden legte die kleine Maschine gleichzeitig mit einer zweiten 1114 km Distanz, also einen Durchschnitt von 46 km/Std. zurück. Auch in der Kategorie bis 175 ccm, wo zwei Kompressor-BMW-Maschinen mit Geiß und Stab sowie zwei Jüngeres und Hentelmann zum Weltrekordangriff vom Ablauf gegangen waren, hatte der bisher bestehende Weltrekord nachts 12 Uhr ein Ende. Die Fahrer legten in den 24 Stunden 1673 km zurück, erreichten also den hohen Durchschnitt von 69,7 km/Std. bzw. mit 1020 Runden 69,7 km/Std. Besondere Erwähnung verdient das Durchhalten des Belgiers Lismonde auf Dunelt in der 250er Kategorie, denn dieser Fahrer fuhr das ganze 24-Stundenrennen ohne Abblöschung als Solomann.

war Kistner gezwungen, dem lauernden Torhüter unbarmherzig das 3. Mal das Nachsehen zu geben. Damit schien der Kampf entschieden. Kistner fügt sich der Gegner in das Unvermeidliche. Die R. F. V. Elf ist inzwischen in bester Spielanlage zu Hochform aufgelaufen. Mit kaum merklicher Genauigkeit wandert der Ball von Mann zu Mann, bis Kistner eine berartige Schußkombination mit bejammervoller Berechnung scheinbar spielend leicht ins Tor verlängert. 4:0. Kurz vor Spielende kommt auch Bogel verdientermaßen zu Torehren. Er verlängert einen Straßhof Langes prompt ins Tor. 5:0. Damit war das Endergebnis hergestellt, das in der nackten Zahlenprache für die Mannheimer wohl eine herbe Enttäuschung sein mag, in der Art des Zustandekommens jedoch den wirklich bedeutenden Grad der Ueberlegenheit des R. F. V. im großen und ganzen richtig widerspiegelt.

Die zweite süddeutsche Pokalrunde.

Nach den Ergebnissen der ersten Haupt-Pokalrunde am 1. Mai treffen in der zweiten Runde am 15. Mai die folgenden Mannschaften zusammen:

F.C. Birmalens — FSV. 05 Mainz.
F.C. Nürnberg — VfB. Stuttgart.
Sp. Bgg. Fürtz — Stuttgarter S.C.
F.S.V. Frankfurt — Saar. 05 Saarbrücken.
Bayern München — Freiburger F.C.
Karlsruher F.V. bleibt spielfrei.

Die Aufstiegs spiele im Bezirk Württemberg-Baden.

Der Tabellenführer F.V. Juffenhäuser hat gestern seine Spitzenstellung mit einem Bombenschuß von 9:2 Toren über Spielvereinigung Freiburg gesichert. Der 1. F.C. Birkenfeld erlitt in Gaisburg eine überraschende 1:0 Niederlage, die aber seine Tabellenposition nicht gefährdet. Der VfB. Karlsruhe errang ebenfalls einen völlig unterwertigen 6:2 Sieg über den F.V. Offenburg. Durch die gestrigen Resultate hat es eine Umgruppierung im Mittelfeld der Tabelle gegeben, die folgendes Aussehen hat:

| Team | Spiele | Tore | Punkte |
|--------------------|--------|-------|--------|
| F.V. Juffenhäuser | 7 | 29:12 | 12:2 |
| 1. F.C. Birkenfeld | 7 | 15:7 | 9:5 |
| VfB. Gaisburg | 7 | 10:10 | 7:7 |
| F.V. Offenburg | 7 | 13:17 | 7:7 |
| VfB. Karlsruhe | 7 | 15:14 | 5:9 |
| SpBgg. Freiburg | 7 | 9:21 | 5:9 |
| F.C. Billingen | 6 | 10:19 | 3:9 |

Spielberichte.

F.V. Offenburg — VfB. Karlsruhe 2:6 (0:2).

Es ist etwas eigentümliches um unseren mittelbadischen Meister; auswärts verliert er regelmäßig jedes Spiel, um dann auf eigenem Gelände eindrucksvolle Siege zu erzielen. So unterlag am vorletzten Sonntag VfB. gegen Offenburg mit 1:0, und diesesmal konnte Karlsruhe die Offenburger mit einer überraschend hohen Niederlage nach Hause schicken. Der Spielverlauf rechtfertigte nicht den zahlenmäßig hohen Sieg, da Offenburg zeitweise eine viel gefährlichere Spielweise demonstrierte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß VfB. den Sieg nicht verdient hat, denn in der Ausnutzung der gebotenen Chancen war VfB. entschlossener.

Die erste Hälfte bot wenig spannende Momente. Eine Flanke von Schwedde veränderte Schmidt kurz vor der Pause sein zum 1:0 und ein Elfmeter stellte das Halbzeitresultat her. Nach dem Wechsel konnte Offenburg ausgleichen, mußte aber mit dem weiteren Fortgang des Spieles die Direktion an VfB. abgeben. Eine feine Leistung von Schmidt brachte Karlsruhe die Führung, dem Schwedde bald darauf durch Elfmeter das vierte Tor folgen ließ. Der Halbsiege und Halbdreie nutzten wenige Minuten vor Schluß eine Schwäche der Offenburger Hintermannschaft aus und stellten damit den Sieg endgültig sicher.

F.V. Juffenhäuser — SpBgg. Freiburg 9:2 (2:1).

g. Stuttgart, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Freiburger lieferten nur in den ersten zwanzig Minuten ein anspendendes Spiel, um nachher vollständig zusammen zu klappen. In der 13. und 21. Minute ging Juffenhäuser mit zwei Treffern in Führung. Freiburg kämpft aber doch energisch um Erfolge und holt auch kurz vor der Pause ein Tor auf. Nach Seitenwechsel erhöhte Juffenhäuser auf 3:1. Die Freiburger Anstrengungen führen dann nochmals zu einem zweiten Erfolg. Dann aber beherrschen die Einheimischen völlig das Feld, in regelmäßigen Abständen erzielt der Sturm noch sechs weitere Tore bis zum Schluß.

Zahlreiche Fahrer hatten die ganzen letzten Stunden keinen Partner mehr, die meisten Maschinen, ausgenommen die um den Weltrekord gestarteten, mußten mehrfach Reifen infolge Nagelpanne wechseln und ganze Motorteile wie Magnet, Kolben, Pleuelltopf usw. auswechseln. Hier zeigte sich namentlich BMW, mit einer vorbildlichen Kennorganisation und Versorgung ihrer Fahrer, die in einem eigenen Schlafzelt fabelhaft aufgehoben waren. Geradezu katastrophal war übrigens der Zustand der sogenannten Depots, die im tiefsten Morast lagen und das Reparieren, Tanken usw. sehr erschwerten. Auch die Nachtbeleuchtung der Bahn sollte bei zukünftigen 24-Stundenrennen etwas reichlicher vorgeplant werden. Trotzdem aber gerade deshalb sind die vollbrachten Leistungen als geradezu außerordentlich zu bezeichnen.

Die Endergebnisse für die Besten der einzelnen Klassen lauten:

bis 125 ccm: 1. Köhler und Krautwurz auf Stoc 1114,5 km = 46,4 km/Std. 2. Hanni Köhler und Birnholz auf Stoc 1083 km = 45,1 km/Std. (neuer Weltrekord);
bis 175 ccm: 1. Geiß und Stab auf BMW 1672 km = 69,7 km/Std. (neuer Weltrekord); 2. Jüngeres und Hentelmann auf BMW 1530 km = 63,7 km/Std. (neuer Weltrekord);
bis 250 ccm: 1. Gehring und Deutscher auf VW 1443 km = 60,1 km/Std.; 2. Scherrer und Herzog auf VW 1347 km = 56,2 km/Std.; 3. Lismonde auf Dunelt 1311 km = 54,6 km/Std.
bis 350 ccm: Bach und Anfaller auf Gillet 1391 km = 58 km/Std.
bis 500 ccm: 1. Müller und Sprung auf BMW 1891 km = 78,8 km/Std. (nationaler Rekord); 2. Friedrich und Winkler auf BMW 1800 km = 75 km/Std.; 3. Setzler und Hartmann auf Standard 1792 km = 74,6 km/Std.;
über 500 ccm: 1. Krüger und Schneider auf Andreas 1809 km = 75,9 km/Std.

Kreispokal spiele Mittelbaden.

F.C. Daglanden Kreispokalmeister.

Noch ist die Pokalrunde nicht zu Ende und schon steht in dem F.C. Daglanden der Meister fest, da die Mannschaft durch den gestrigen Sieg über den F.C. Baden (4:1) mit 13 Punkten an der Spitze der Tabelle steht. Der nächstfolgende Verein (F.C. Südstern) kann nur noch 12 Punkte erreichen. Eine empfindlich hohe Niederlage mußten die Untergrombacher Gäste gegen den F.C. Weiertheim und Germania Durlach unentschieden (1:1). Frankonia hatte, wie bereits berichtet, den F.C. Südstern zu Gast und verlor überraschend 0:1. Die SpBgg. Bruchsal war spielfrei.

Spielberichte.

F.C. Daglanden — F.C. Baden 4:1.

Der Daglander F.C. sicherte sich gestern mit obigem Sieg über F.C. Baden die Mittelbadische Kreispokalmeisterschaft. Bei der Pause lag Daglanden mit 3:1 Toren in Führung, die von dem Mittelstürmer und Rechtsaußen erzielt wurden. Baden konnte nur einen verwandelten Elfmeter entgegensetzen. Das Resultat zu verbessern, war dem F.C. Baden, trotz größter Anstrengung, nicht möglich. Daglandens sehr guter Rechtsaußen konnte kurz vor Spielschluß das 4. Tor erzielen.

F.C. Weiertheim — Germania Durlach 1:1.

Dieses Pokalspiel am Samstagabend hatte infolge der ungünstigen Witterung einen schwachen Besuch aufzuweisen; das Spiel selbst war recht interessant. In der ersten Spielhälfte glückte keiner Partei ein Erfolg. Nach der Pause legte zuerst Weiertheim ein Tor vor, dem die Gäste kurz darauf im Anschluß an einen zu kurz gewehrten Straßhof den Ausgleich folgen ließen.

F.C. Mühlburg — Germania Untergrombach 9:0 (3:0).

Einen hohen Sieg landete Mühlburg über seine Gäste aus Untergrombach. Die Hauptschuld an der Niederlage trägt zweifellos der Torwächter, der der schwächste Mann der Gäste war. Mühlburgs Mannschaft zeigte ein flottes und fließiges Spiel und vergaß vor allem das Schießen nicht.

Jugendverbands spiele.

Sagsfeld A1 — F.C. Rhönitz A1 0:9.

F.C. Rhönitz A2 — F.V. A2 1:1.

F.C. Rhönitz A3 — Mühlburg A2 1:3.

Weingarten B1 — F.C. Rhönitz B1 0:4.

F.C. Rhönitz B2 — F.V. B2 1:1.

Die Vertreter für die „Deutsche“ ermittelt.

F. B. 06 Breslau süddeutscher Meister.

— Breslau, 1. Mai. (Drahtbericht.) Das Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft von Süddeutschland wurde am Sonntag in Breslau vor über 20 000 Zuschauern vom Breslauer F. B. 06 Breslau mit 2:1 (Halbzeit 2:0) gegen den vorjährigen Meister Breslauer S. C. 08 vertreten. Die Rangfolge in der Tabelle ist nach Verlustpunkten gerechnet: 1. F. B. 06 Breslau drei Verlustpunkte, 2. Sportfreunde Breslau vier Verlustpunkte, 3. Breslauer S. C. 08 fünf Verlustpunkte. — F. B. 06 und Sportfreunde Breslau vertreten also Süddeutschland bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft.

Fortuna Düsseldorf westdeutscher Dritter.

— Düsseldorf, 1. Mai. (Drahtbericht.) Dem Entscheidungsspiel um die dritte westdeutsche Vertreterstelle im Rhein-Stadion zu Düsseldorf zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Sieger aus der Runde der Zweiten, TuRU Düsseldorf, wohnten 24 000 Zuschauer bei. Nach wechselvollem, hartem Kampf verließ die reguläre Spielzeit torlos. In der ersten Verlängerung kam Fortuna sofort durch seinen Halbschützen zum Erfolg; TuRU konnte aber in der letzten Minute ausgleichen. In der somit notwendig gewordenen zweiten Verlängerung kam Fortuna in der vierten Minute durch seinen Mittelstürmer zum Sieg.

Hamburger S. B. vertritt den Norden.

— Hamburg, 1. Mai. (Drahtbericht.) 10 000 Zuschauer wohnten dem Entscheidungsspiel zwischen Hamburg S. B. und F.C. 93 Altona um die zweite Vertreterstelle des Norddeutschen Sportverbandes bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft bei. Während der HSB in Hochform spielte, konnten bei Altona nur die Weiertheimer und der Lotmann befriedigen. Hamburg kam in der ersten Halbzeit durch Horn und Harder und in der zweiten Halbzeit durch Rave und Wolpers zu vier Toren, während Altona nicht einmal das Ehrentor buchen konnte.

Der Kampf gegen das Berufsspielerturn.

Sitzung der D.F.S.-Landesverbände in Frankfurt/Main. — Beantwortung einer außerordentlichen Bundstagung.

Auf Einladung des Südd. Verbandes fand am Samstag und Sonntag im Hotel Metropol-Metropol in Frankfurt/Main eine zwanglose Besprechung der Landesverbände-Vertreter statt, um zu der Frage des Berufsspielerturns Stellung zu nehmen. Vertreten waren bei der Sitzung: Westdeutschland durch Beder-Essen, Norddeutschland durch Rade-Hamburg, Berlin durch Faber und Stenzel, Mitteldeutschland durch Helbig-Leipzig, Süddeutschland durch den gesamten Vorstand, bestehend aus den Herren Kartini, Fierl, Schindel, Dr. Raubach, Pfohl, Prof. Dr. Glaser und der D. F. S. selbst durch Schmidt und Rolar Kepl. Der eigentliche Zweck der Sitzung war die Neufassung der Amateurbestimmungen, deutlicher gesagt, also der Kampf gegen den verkappten Professionalismus. Im Prinzip waren sich die Vertreter aller Landesverbände darüber einig, daß der Kampf für den Amateurbanden mit allen Mitteln geführt werden muß. Lediglich die Art der Durchführung rief umfangreiche Debatten hervor, die sich von Samstag nachmittag bis nachts um 2 Uhr hinzogen und am Sonntag vormittag um 11 Uhr fortgesetzt wurden. Schließlich kam eine Einigung auf bestimmte Richtlinien zur Bekämpfung des Professionalismus zustande, die aber im Interesse der Sache streng vertraulich behandelt werden. Die Versammlung sahte den Beschluß, beim Deutschen Fußball-Bund eine außerordentliche Bundstagung zu beantragen, die im Juli stattfinden soll und sich eingehend mit den aufgeworfenen Fragen nach den hier gesuchten Richtlinien beschäftigen wird.

Zu gleicher Zeit trat im Hotel Metropol-Metropol auch die Satzungs-Kommission des Süddeutschen Fußball-Verbandes zusammen, um für den Verbandstag am 21. und 22. Mai in Mainz die Vorschläge und Satzungsänderungen des Verbands-Vorstandes und die Satzungsanträge der einzelnen Bezirkstage auszuarbeiten. Die Vorbesprechungen über die prinzipiellen Fragen dauerten sehr lange, jedoch erst spät am Sonntag die endgültige Festlegung der Anträge erfolgte.

Segelflug in Rossitten.

2.-17. Mai.

Am 29. April begannen die Vor-Wettbewerb der diesjährigen Rossittener Segelflugwettkämpfe. Nachdem nunmehr Deutschland seit Herbst vergangenen Jahres wiederum in die „Fédération Aéronautique Internationale“ aufgenommen worden ist, stand nichts im Wege, daß die Teilnahme international ausgeführt werden. Tatsächlich haben sich aber bis heute keinerlei Ausländer gemeldet, was im Interesse des Sportes sehr zu bedauern bleibt. Frankreich, Italien und Belgien, auch England im gewissen Sinne, haben am Segelflugsport mehr oder weniger großes Interesse, bei ihnen einschließend Belgien herrscht nur Sinn für Militär-Flugwesen. Zudem ist bekannt, daß die segelflugsportlichen Leistungen der Deutschen die des Auslands ganz wesentlich überlegen sind. Es hat also niemand im Ausland Interesse daran, sich in von vornherein aussichtslosen Konkurrenzen messen zu wollen, denn der Dauerweltrekord von Schulz mit über 12 Stunden und sein Flug mit Huggast von fast 9 1/2 Stunden, Regels Weltrekordflug mit rund 55 Kilometer, Rehrings vorjähriger geschlossener Rundflug von der Höhe um die Mülseburg herum zurück zum Massiv der Wasserhuppe sind jedenfalls Leistungen, die nicht so schnell jemals wieder überboten werden können.

Es werden auf dem Luftweg deutsch-türkische Kleinflugzeuge von Konstantinopel herkommen; da der Wettbewerb lediglich motorlose Flüge vorsieht, erscheinen diese Sportkameraden außer Konkurrenz. Vielleicht ergibt sich aber doch immerhin die Möglichkeit, daß sich diese Leichtflugzeuge zu besonders sportlichen Taten veranlaßt fühlen unter Ausnutzung der meteorologischen und aerologischen eigenartigen Verhältnisse in Rossitten.

Wenn es anfangs geschienen hat, als wenn zwei Segelflugwettkämpfe für Deutschlands luftsportliches Interesse zu viel wären, so mag doch immerhin berücksichtigt sein, daß in diesem Jahr nur ein einziger Wettbewerb — der Sachsenrundflug während der Leipziger Herbstmessewoche — stattfindet.

Was ist nun von den Rossittener Wettbewerben 1927 zu erwarten? Nach den ersten über Erwarten großen Erfolgen im Segelflugsport der vergangenen Nachkriegsjahre schien es so, als wenn sich der Segelflugsport bereits überlebt hätte. Dem ist nicht so. Auf der Höhe hat Rehring gezeigt, daß ein begabter Führer auf hochwertiger Maschine mit genügend meteorologischen und örtlichen Kenntnissen selbst bei einer Flauten von 2 bis 3 m/sek. zu segeln imstande ist. Sein geschlossener Rundflug um die Mülseburg — 12 Kilometer Entfernung — und zurück zur Wasserhuppe ist eine Glanzleistung, die jedenfalls so bald nicht übertroffen werden kann. Desgleichen Regels 55-Kilometer-Flug auf der Gewitterwalze. Mit diesen Leistungen sind Sport, Wissenschaft und Technik neue Wege gewiesen. Die sich auf der Höhe, also im Gebirge, bewährt haben, müssen nun auch ihre Feuerprobe auf der Rehring bestehen. Es sind also schon ganz besondere Erwartungen, die an dem diesjährigen 4. Deutschen Küstensegelflug-Wettbewerb Rossitten zu erfüllen sind. Bedenkt man nun weiter noch die großen Unterschiede im Gelände selbst: Auf der Wasserhuppe — 950 Meter hoch —, der erste höhere Berg, auf den alle Witterungsänderungen von Irland her in Deutschland stoßen —, dagegen in Rossitten die Ostflecküste in ihrer reizvollen Natur Schönheit, umgeben auf der südlichen Seite von der Rehring also warmes Binnenwasser, 800 Meter entfernt davon die Ostsee, salzhaltig, vom Norden her viel kälter, dazu Düne und Dünenberge, Weiden, Laub- und Nadelwälder. So entstehen an den steilen Hängen des Prebin Windgestalten, die bisher überhaupt nur wenig bekannt, kaum erforscht und daher dem deutschen Segelflugsport ausschlagsreiche Zukunft bieten. Major a. D. Ernst.

Rugby

Heidelberger Ruderklub Deutscher Rudergemeinschaft.

1. Heidelberg, 1. Mai. (Drahtbericht.) Die Deutsche Rudergemeinschaft ist entschieden. In einem harten Ringen hat sich der süddeutsche Heidelberger Ruderklub durch einen 10:6-Sieg (Halbzeit 6:3) über Viktoria Linden auch den Titel eines Deutschen Meisters gesichert. Beide Mannschaften spielten sehr fair und waren stets befreit, das Spiel flüssig zu gestalten.

Die Mannheimer Mairennen.

Der erste Tag. — Glociner gewinnt das Rheingold-Pokal-Jagdrennen.

Der erste Mannheimer Renntag verzeichnete trotz der kalten Witterung recht guten Besuch. Es gab überall anregenden Sport, besonders in den stark besetzten Herrenrennen. Leider ereignete sich ein schweres Unglück, das die Stimmung trübte. So den Fritz Gerber stürzte am Vormittag bei der Arbeit so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und am Nachmittag starb.

Das General v. Mohner-Jagdrennen holte sich der Sohn des Generals v. Mohner, nach dem das Rennen benannt ist, Major v. Mohner auf Spahan. Glücksburg hatte bis zum letzten Bogen geführt, dann kam Spahan auf und siegte sicher. Am Start hatte sich ein Zwischenfall ereignet. Snob wurde beim Auslaufen von Glücksburg so unglücklich getroffen, daß er nicht am Rennen teilnehmen konnte. Das Waldhof-Jagdrennen sah Financier zuerst weit in Front. Erst in der zweiten Runde fiel er durch Kumpfer vor den Tribünen zurück und Consul nahm die Führung vor Mon Petit, Foteider und Gallican. Im Bogen übernahm Gallican die Spitze, unterlag aber in der Flachen dem Angriff von Foteider. Im Begrüßungs-Hürdenrennen siegte Imperator ganz überlegen, nachdem der erst führende Goldblad am Redarbaum ermüdet zurückgefallen war. Im Neuwiesen-Rennen erwischte der Ungar Geza Janet mit Birradot den besten Start und konnte im Einlauf trotz der scharfen Angriffe von Fite Live und Manitou die Spitze behaupten.

Das Hauptrennen, den Rheingold-Pokal, brachte Glociner in einem abwechselungsreichen Rennen an sich. Das Rennen stand im Zeichen stetigen Führungswechsels, bis Glociner mit der Führung in die Gerade bog und den Angriff von Labaletta abwies. Im Preisrennen holte sich der Stall Opel seinen ersten Sieg mit Tarzan. Erzelens führte nach gutem Start vor Tarzan und Dichtels, in der Geraden ging Tarzan aber vorbei und konnte auch von dem zum Schluss stark aufkommenden Top nicht mehr erreicht werden. Seinen zweiten Erfolg errang der Stall Opel dann im Luisenpark-Ausgleich, wo Orlando trotz ihres hohen Gewichts jederzeit überlegen war.

I. Begrüßungs-Hürdenrennen. Preise 3000 Mark. 2000 Meter. 1. M. Friederichs Imperator (S. Weber); 2. S. Weinbergs Palmer (A. Stolpe); 3. D. Schuberts Bernauerin (A. Machan). Ferner lief Goldblad. Länge: 6-3. Foto Sieg 16:10, Platz 13, 21:10.

II. General v. Mohner-Jagdrennen, Ausgleich III. Offiziersrennen. Preise 2400 Mark. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Andenken dem Trainer des siegenden Pferdes. 3000 Meter neue Bahn. 1. A. Janfs Spahan (v. Mohner); 2. G. Buchmüllers Glücksburg (Freih. v. d. Votkenberg); 3. F. Ludwigs Strumen (Em. Freih. v. Junghof). Ferner liefen Perimebe, Ehus bitte, Snob (infolge Verletzung) kurz vor Start ausgeschieden. Richterpruch: 5-3-1-4. Foto Sieg 23, Platz 16, 27.

III. Neuwiesen-Rennen. Preise 3000 Mark. 2000 Meter. 1. Hauptmann J. Bührers Birradat (R. Janet); 2. S. Schmitts Fite Live (S. Nobt); 3. F. v. Opels Manitou (R. Narr). Richterpruch 5/4-1/2-Ropf-Fals. Foto Sieg 27, Platz 17-20-21.

IV. Rheingold-Pokal, Jagdrennen. Ehrenpreis und 5400 Mark. (Ehrenpreis und 4000-800-400-200). 3400 Meter. 1. M. Friederichs Glociner (S. Weber); 2. M. Breiffers Lavelotta (G. Mählig); 3. Freih. v. Bodenhausens und S. v. Mählaffs Moral (Ober-Stm. Riebig). Ferner liefen Sturm, Steinadler, Fichtmeister, Nympho II. Richterpruch Hals-1 1/2-3-1. Foto Sieg 41, Pl. 13, 12, 14.

Glociner siegte als einziges deutschgezogenes Pferd am Tage. Glociner führt bis zum Schloß. Labaletta holt kurz vor Ziel auf und landet dicht hinter Glociner.

V. Preisrennen. Ehrenpreis und 4100 Mark. 1450 Meter. 1. F. v. Opels Tarzan (R. Narr); 2. M. Breiffers Top (Ragn); 3. B. Weigangs Erzelens (M. Seiffert). Richterpruch 1-Hals-2-2. Zeit 1:39 3/5 Min. Foto Sieg 21, Platz 10, 10.

VI. Waldhof-Jagdrennen. Preise 3000 Mark. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. Andenken dem Trainer des siegenden Pferdes. Herrenrennen. 3700 Meter. 1. Freih. v. Bodenhausens Foteider (Ober-Stm. Riebig); 2. Em. Gortois Mon Petit (v. Vorke); 3. A. Bürs Gallican (v. Mohner); 4. S. C. Bommer Rain-Rain (Freih. v. Glosfstein). Ferner liefen Leo Defrock, Consul II, Financier. Richterpruch 1-1/2-2-2. Foto Sieg 42, Platz 12, 12, 11.

VIII. Luisenpark-Ausgleich. Preise 3000 Mark. 1600 Meter. 1. F. v. Opels Orlando (R. Narr); 2. D. Schuberts Vater Rhein (F. Conrad); 3. A. Weber-Nonnenhofs Sternchen (M. Seiffert). Ferner liefen Gantio, Eleonore, Valens, Nuzilo, Rufgartten. Richterpruch 1/2-Hals-Hals-1/2. Foto Sieg 31, Platz 18, 21, 14.

Rudi Wagener deutscher Schwergewichtsmesser

Breitensträter in der 2. Runde 1. o.

Dortmund, 1. Mai. (Drahtbericht.) Der Endkampf um die deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsbereich hat eine große Ueberraschung gebracht. In der Dortmunder Westfalenhalle wurde am Sonntagabend vor 10 000 Zuschauern der Meister Hans Breitensträter durch den Duisburger Rudi Wagener in der 2. Runde mit einem fast unsichtbaren rechten rechten Kinnhaken 1. o. geschlagen. Der entscheidende Schlag



Rudi Wagener

kam allerdings nicht unerwartet, denn schon vor dem Niederschlag hatte der auch körperlich überlegene Wagener (180) gegenüber Breitensträter (164) ein Plus. Breitensträter war von Beginn an sehr nervös, während Wagener äußerst ruhig und systematisch vorging. Die linken Geraden des Rheinländers erreichten bereits in der ersten Runde wiederholt ihr Ziel. Breitensträter rettete sich oft nur durch Halten. In der zweiten Runde schlug zunächst der Magdeburger viel vorbei, dann wurde er durch einen herzhafte Wagenerns schwer mitgenommen und als ihn kurz darauf der Kinnhaken erwischte, war es geschieden.

Im zweiten Schwergewichtstreffen des Abends kämpften Ludwig Haymann-München und der Belgier Pierre Charles über zehn Runden unentschieden. Die übrigen Rahmenkämpfe brachten folgende Ergebnisse: Dertinger-Essen unterlag gegen den Düsseldorf-Leichtgewichtler Dreikopf nach Punkten. Mit dem Ergebnis „Unentschieden“ endeten die Kämpfe Altonzo-Frankreich gegen Heeser II-Koblenz und Eniel-Röln (Deutscher Leichtgewichtsmesser) gegen Mohr-Düsseldorf.

Radsport

Radrennen des Radfahrervereins „Fidelitas“. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Radrennen des 1. Radfahrervereins „Fidelitas“ Karlsruhe wurden bei zahlreicher Teilnahme folgende Zeiten auf der Strecke von 93 Kilometer herausgefahren: 1. Waldimar Raab jr. 3 Std. 2 Min.; 2. Otto Braun 3 Std. 4 Min.; 3. Wilhelm Reubel 3 Std. 13 Min.; 4. Ernst Lotz 3 Std. 19 Min.; 5. Karl Maz 3 Std. 43 Min.; 6. Karl Ewald 3 Std. 43 Min.; 7. Philipp Holzer 3 Std. 53 Min.; 8. Oskar Stuber 3 Std. 55 Min.; 9. Karl Schmitt 3 Std. 57 Min.; 10. Fritz Weinaeder 3 Std. 57 Min.; 11. Karl Hurst 4 Std. 2 Min.; 12. Rud. Reich 4 Std. 5 Minuten.

Medenspiele in Mannheim.

Baden Sieger von Süddeutschland.

Man muß weit zurückgreifen in der Geschichte des süddeutschen Tennissports, um sich einer Veranstaltung zu erinnern, wie so ausnahmslos alle süddeutschen Spieler von Klasse vereinte wie diese Medenveranstaltung in Mannheim.

Am Samstag hatte die gut trainierte bayerische Mannschaft in Stuttgart gegen die württembergische Landesmannschaft gewonnen, während die Vertreter Badens und Hessen-Nassaus vergeblich auf gutes Wetter warteten, um ihr Wettspiel zu beginnen. Erst Sonntag früh konnte Badens Spielfeld betreten: Dr. Busch-Mannheim, Wegel-Pforzheim, Klopfer-Mannheim, Oppenheimer-Mannheim, Dr. Fuchs-Karlsruhe, Waldeck-Mannheim den Kampf gegen die hessen-nassauische Vertretung beginnen.

Erwartungsgemäß siegte Badens Mannschaft überlegen mit 7:2 Punkten, wobei namentlich die Ueberlegenheit der badischen Doppelhaare auffiel. Fensens Punkte resultierten aus dem ganz überlegenen Sieg Froitzheim über Dr. Busch (6/0 6/3 6/1) und dem Sieg Erwins über Waldeck. Alle übrigen Spiele wurden von Baden (meist überlegen) gewonnen. Wenn auch im Rahmen tagestreffender beiden Siegermannschaften Baden und Bayern der Endspiel schließlich an die erprobte badische Mannschaft fiel, so bedeutet das überaus knappe Resultat (5:4 Punkte) einen großen moralischen Erfolg der ausgeglichenen und durch Hallenspiel gut trainierten bayerischen Mannschaft. Lange führten die Bayern, bis der knappe Sieg von Busch über Stedhoff dem Gleichstand herstellte, sodas unter gewaltiger Spannung des Publikums erst das Doppelspiel. Dr. Fuchs-Wegel (Baden) gegen Dr. Knorr-Dr. Reuter (Bayern) die Entscheidung brachte. Das gut eingepielte Karlsruhe-Pforzheimer Paar siegte nach Kampf sicher 7/5 6/2.

Ganz knapp hat sich also Badens Vertretung zum weiteren Kampf gegen Berlin und Norddeutschland qualifiziert, aber das knappe Resultat gegen Bayern beweist, daß noch viel Training not tut.

Das erste Davis-Pokalspiel.

Die Schweiz schlägt Oesterreich 3:2.

Das erste diesjährige Spiel um den Davis-Pokal führte am Samstag und Sonntag in Basel die Mannschaften von Oesterreich und der Schweiz zusammen. Die Schweiz gewann gleich die beiden ersten Einzelspiele, sowie das Doppel und hatte damit den Sieg sicher. In den beiden Einzelspielen des letzten Spieltages konnte Oesterreich durch Matejka und Artens erfolgreich sein, ohne das Endergebnis zu beeinflussen. Die einzelnen Ergebnisse waren: Wuarin-Schweiz schlägt Artens-Oesterreich 6:1, 6:0, 6:4. Wehli-Mann-Schw. schlägt Matejka-De. 4:6, 6:1, 6:1, 6:3. Wehli-Mann-Oesterreich-Schw. schlagen Graf Salm-Atens-De. 10:8, 6:4, 7:9, 6:2. Matejka-De. schlägt Wuarin-Schw. 6:3, 6:2, 6:4. Artens-De. schlägt Wehli-Mann-Schw. 7:5, 6:1, 6:1.

△ Suzanne Lenglen spielt in Berlin. Die bereits einmal abgebrochenen Verhandlungen mit Suzanne Lenglen zu einem Start in Berlin sind wieder aufgenommen worden und haben ein günstiges Resultat gezeitigt. Mit dem Erscheinen der Weltmeisterin in Berlin kann bestimmt gerechnet werden. Suzanne wird am 18. und 19. Juni auf den Blau-Weiß-Plätzen im Grunewald Schaulämpfe austragen. Anschließend wird die Französin evtl. auch in Hamburg und Leipzig spielen, wenn hier die Verhandlungen entsprechend verlaufen.



Ob für Tiefbett-, Flachbett- oder Wulstfelge, am Besten fahren Sie mit Peters Union Rotsiegel-Cord Ballon-Reifen

Jenny bummelt

Roman von Hans Sachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Jenny hätte nicht achtzig Jahre alt und in den Nebengassen des Lebens groß geworden sein müssen...

als Jenny in ihrem tadellosen Herrendress. Wenn sie verwegene die Hände in die Hosentaschen steckte, sah auf den Beinen wiegte und ein Monotel eingeklemmt mit Siegermine Gritt Mahada...

„Abdamm — wie heißen nacha —?“ „Ich — ich — bi — ein — ein — Ma — Mädchen!“ schlichste Jenny. „is scho recht!“ erwiderte etwas weniger brummig der Kommissär...

Moderne Strickwaren! Flottes Pulloverkleid mit Kroagen, Strickstoff, aparte Farben 13.50. Desgl. extra schwer gestrickt, modernes Strickstoff 19.50. Pullover mit Wolle, durchgehämmert, Hoch reine Wolle 24.50.

Autogaragen aus Wellblech. Fahrradständer, Schuppen jeder Art. feuersicher, zerlegbar, transportabel. Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825.

Zu verkaufen: Continental-Schreibmaschine geb. billig zu verkaufen. Stoff, Waldstr. 6, Rückgebäude.

Tennis-Schläger werden fachmännisch repariert. Sporthaus Kraußlieb, Karlsruhe.

Gebr. Klein: Nähmaschine, Matratzen, Diwans, Chaiselongues. Durlacherstraße 97, Ruppurrerstraße 14.

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer. wegen Lage, Stimmung u. enorm billigen Preisen. Seif, Möbelgeschäft, Gerbrünnstr. 90, 12342.

Herrenzimmer: schwere Ausführg. für gebrauchte, zu verkaufen. Baummarkt 7, 4. Stock, 1118.

Küche: modern, fast neu, unzugänglich sehr billig zu verkaufen. Kaiser, Marenstr. 49.

Gebräuchtes Geld: Cello aut im Ton, gut im Spiel, zu verkaufen. Sof. Nr. 40, 11 red. 18.

Große Gelegenheits-Verkäufe in 12016. Herr.-Anzüge, Herren-Mäntel, Herren-Hosen, Kinder-Anzüge und Schuhwaren.

Nähmaschine: gut erb., bill. u. perf. Ruppurrerstr. 88, part. (92165).

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer: wegen Lage, Stimmung u. enorm billigen Preisen. Seif, Möbelgeschäft, Gerbrünnstr. 90, 12342.

Herrenzimmer: schwere Ausführg. für gebrauchte, zu verkaufen. Baummarkt 7, 4. Stock, 1118.

Nur kurze Zeit! 20% EXTRA-RABATT auf meine bekannt billigen Preise für fertige Lampenschirme...

Gelegenh.-Kauf! Herrenfahrrad 68 Mark, Damenfahrrad 71 Mark.

Herren-Anzüge: prima Stoffe u. erstklassige Verarbeitung. zu Mk. 38.-, 42.-, 45.-, 48.-, 52.- und 55.-

Kinder-Anzüge: großer Teil Sport- u. Cord zu Mk. 7.75, 8.75, 9.75, 10.75.

Kinder-Stiefel: Größe 21-26 zu Mk. 2.35. Damenstiefel zu Mk. 3.75.

Damen-Anzüge: vor 10 Mk. an in all. Gr. und Farb. sowie weiche, warme u. gut angepasste.

Motorrad u. Seitenwagen: Mars, 7.5 PS., neu hergerichtet, vertriehbar, am 20. September 1927 zu verkaufen.

Herren-Anzüge: vor 10 Mk. an in all. Gr. und Farb. sowie weiche, warme u. gut angepasste.

Herren-Anzüge: prima Stoffe u. erstklassige Verarbeitung. zu Mk. 38.-, 42.-, 45.-, 48.-, 52.- und 55.-

Kinder-Anzüge: großer Teil Sport- u. Cord zu Mk. 7.75, 8.75, 9.75, 10.75.

Kinder-Stiefel: Größe 21-26 zu Mk. 2.35. Damenstiefel zu Mk. 3.75.

Damen-Anzüge: vor 10 Mk. an in all. Gr. und Farb. sowie weiche, warme u. gut angepasste.

Motorrad u. Seitenwagen: Mars, 7.5 PS., neu hergerichtet, vertriehbar, am 20. September 1927 zu verkaufen.

Tiermarkt: Christlicher dreifacher Dohern-Rüde, auf seine Erzeugen, garantiert zimmerrein und wach, folgt auf Wort.

D. Dogge: männl., weiß m. schwarzem Flecken, gut erzogen, 50 M., sowie eine Tochter, 30 M., umständlicher sofort zu verkaufen.

Musterkollectionen: ca. 800 einzelne Besuchstaschen nur neue tadellose, mod. Ware werden 50% unter Wert verkauft. Benützen Sie die Vormittagsstunden zum Einkauf. Der Verkauf dauert nur sehr kurze Zeit. Sie sparen sehr viel Geld. Offenbacher Lederwaren-Vertrieb, Kaiserstraße 203, 1 Treppe.

Karlsruhe, Kaiserstr. 84

Wir empfehlen unsere eigenen Erzeugnisse in modernen Gardinen

Gardinen

in selten schöner und großer Auswahl

Wir bringen

stets das Neueste in modernen Fenster-

Dekorationen

von einfacher bis feinsten Ausführung mit künstlerischem Geschmack.

Wir bieten

infolge unserer umfangreichen Weberei und ausgedehnten Fabrikation ganz bedeutende Vorteile

sowohl durch unsere soliden, bewährten Qualitäten, als auch durch unsere bekannt billigen Preise, daher

unlere unerreichbare

Leistungsfähigkeit!



Tatsächliche Vorteile können Sie nur dann genießen, wenn Sie direkt beim Fabrikanten kaufen:

Eugen Kentner & Co.

Mech. Weberei in Plauen im Vogt. Gardinenfabrik in Stuttgart Spezialfirma für moderne Fenster-Dekoration

Geschäftsgründung 1888

Detail-Verkauf: Karlsruhe Kaiserstraße 84

Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel.

Karlsruhe, Kaiserstr. 84

- List of branch locations: Karlsruhe, Stuttgart, Heilbronn, Ulm a. D., Mannheim, Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Hannover, Berlin, Plauen i. V., Basel.

Sföhr-Piano

Neues Modell 1927 in Prachgehäusen, mit Neuerung im Klangboden

wurde auf der vom 23. bis 28. April abgehaltenen Pfälzischen Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsfach in Neustadt a. d. H. mit der

Goldenen Medaille

(höchste Auszeichnung) prämiert.

Ein neuer Beweis für die hochwertige Qualität meines Fabrikates. Da ich keine Filialen unterhalte, nur direkter Verkauf bei

CHR. STÖHR, Pianofortefabrik Karlsruhe i. B., Ritterstraße 30.

Zeitgemässe Zahlungsweise. Eintausch alter Instrumente. Fabrikgarantie. Versäumen Sie nicht, bei Bedarf mein Lager zu besichtigen. Frankfurt 1925, Grosse Goldene Medaille. 12388

„Für alle Leute“

Ausstellung mit Modenschau und Sonderausstellung: „Der gedeckte Familientisch“

Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe vom 30. April 1927 bis 9. Mai 1927. Jeden Nachmittag! Kaffee-Konzert im Vortragssaal.

Eine Dubarry von heute

Nach dem gleichnamigen Roman von L. BIR O In der Hauptrolle: Maria Corda, Alfred Abel, Friedrich Kaydler, Alfred Garasch

Von Ebbe zur Flut Eine interessante Kulturfilmaufnahme

Trianon-Woche Nr. 18 London-Berlin Havilland-Moth. Ankunft des Leichtflugzeuges auf dem Tempelhofer Feld

Unruhen in Schanghai - Folgen des Bürgerkrieges - Ballonfahrt in St. Josef (Montana) 6595

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Konzerttheater Montag, 2. bis Mittwoch, 4. Mai Jeweils abends 8 Uhr Letzte Vorführungen

Die Bohème

Mittwoch, 4. Mai, nur 4 Uhr nachm Wunder der Wildnis

Kreuzer „Berlin“ in Mexiko Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße. 11990

Kammer-Glücksspiele

Kaiserstr. 168 Tel. 3058. Haltest. Hirschstr. zeigt ab heute Die große Sportsensation

Luciano Albertini der tollkühne Artist in d. eleg. Abenteuer Rinaldo Rinaldin.

mit Fritz Albert, Elisabeth Pinajeff, Grit Hald 9455

Hierzu Prinz Bobby eine köstliche amerikanische Grotteske Neueste Emelka-Wochenschau Der Waldsee u. seine Bewohner Beginn d. Vorstellungen: 3 30, 5, 7 u 9 Uhr.

Billa-Verkauf

Direkt von Bel. in schönster Lage Gillingens (Sommer) mit gr. Obst- und Gem.-Garten, unter allm. Beding., entl. auch gegen aut. Geschäftshaus einzutauschen. Ehendiebst ein gr. Villenbauplatz abzugeben. Gefl. Angebote unter Nr. 24099 an die Badische Presse.

Villa

in guter Lage, mit schönen Räumen, bei gr. Anzahlung oder Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 64557 an die Badische Presse.

Badisches Landestheater Montag, den 2. Mai 1927. Th. Gem. 2. S. Gr. und 701-1000. 10. (letztes) Sinfonie-Konzert des Bad. Landestheater-Orchesters Leitung: JOSEF KRIPS

und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Schlafzimmer-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume. Einzelmung. Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

Pür den Schulanfang: Malkasten, Pinsel, Zeichenkasten, Zeichenblöcke, Papier, Zeichenhefte, Farben, Tinte, Tusche, Bleistifte, Reißbretter, Schienen, Winkel, Lineale, Reißzeuge, Schwämme

CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

MIV Karlsruher Männer-Turnverein. Am Sonntag, den 2. Mai findet eine Vereinswanderung mit Ruhigungs- und Winterfest auf dem Blasberg statt. Näheres über die Anmarschwege siehe die neuesten M. Z. B.-Nachrichten. (9587)

Pianos vermietet 1853 H. Maurer Kaiserstr. 176.

Kaugeluche Gebrauchte Telefonzelle zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. G4555 an die Badische Presse.

Geor. Eisenfäher, mögl. verz. in Größ. v. 200-600 Z. Anb. gut erb. u. f. u. b. d. u. zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 22099 a. d. B. Pr.

Vogelkäfige werden zu kaufen gef. Angeb. unter Nr. 24563 an die Badische Presse.

Herrn-Kleider gen. gute Beschaffenheit zu kaufen gef. Angebote u. Nr. 24099 an d. Bad. Pr.

Gehr. Kleider, Saube u. Wäsche fault fortwährend. (91777) F. Fuchs, Badenerstraße 23.

NOG Karteien, Kartemöbel, Buchhaltungs-Einrichtungen, Brief- u. Aktenablagen für alle Zwecke und Geschäftszweige

unverlässlich im modernen Geschäftsbetrieb

NEUE ORGANISATIONS-GES. MANNHEIM D.14-Am Paradeplatz

Wer übernimmt regelmäßige Getreide- Transporte per Auto Karlsruhe-Edlingen oder wer benötigt Autotransporte Edlingen-Stuttgart-Pforzheim-Karlsruhe. Angebote an Stuttgarter Bäckermühlen A.-G., Edlingen a. N.

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Ziehung garantiert 14. Mai Krüppelkinder-Heim-Lotterie Gewinne i. W. v. 40600 M. Stürmer, Mannheim, D 7, 11 Postscheckkonto Karlsruhe 17043 und alle Losverkaufsstellen.